

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 212

Dienstag, 18. August 1942

61. Jahrgang

Hohe Auszeichnungen

Schwerter für Kapitänleutnant Topp, Eichenlaub
für Oberstleutnant Gorn

Führer Hauptquartier, 17. August.
Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-Bootes, das Eisdenkmal mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisdenkmal mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Führer verlieh dem Oberstleutnant Walter Horn, Kommandeur eines Kraftschützenbataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Truppenführer im Rundfunk

Berlin, 17. August. Am Dienstagabend um 19.00 bis 19.15 Uhr spricht im Großdeutschen Rundfunk Major Goebel, Kommandeur eines württembergischen Infanterie-Bataillons, das die schweren Kämpfe von Roßtom bis zum Kuban in vorderster Front mitmachte. Von 19.30 bis 19.45 Uhr berichtet dann der Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments, Oberst Dr. Kühn, über den Panzerturm von Roßtom bis Mailop.

Luftwaffe über Ostengland

Berlin, 17. August. In der vergangenen Nacht richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Stadt in Mittelengland, in der sich bedeutende Flugflügelstützpunkte befinden. Zahlreiche Bombeneinschläge und Brände wurden im südwestlichen Teil des Stadtgebietes beobachtet. Außerdem belegten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Ostengland mit Bomben aller Kaliber, die die Hallen und Unterkünfte sowie Startplätze trafen.

Der Festungswall am Kanal

Madrid, 17. August. Der „ABC“-Korrespondent in Berlin berichtet über einen Besuch des deutschen Küstenbefestigungsgürtels bei Calais und stellt fest, daß an diesem deutschen Festungswall auch der stärkste Gegner kläglich scheitern würde.

„Deutschland arbeitet fieberhaft“

Hannover 17. August. Sabat, der Leiter der kirchlichen Pressedelegation, die kürzlich auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland unternahm, schreibt in der großen Zeitung „Allsam“ begeistert über den Deutschlandbesuch. Er unterstreicht das große deutsche Organisationsstalent, das man in den Städten, im Gebirge, an der Front und in den Hauptquartieren spüre. Das Leben in Deutschland, so betont Sabat, nehme seinen normalen Fortgang, und alle seien fieberhaft an der Arbeit.

Wieder Spionage in Schweden

Stockholm, 17. August. In großer Aufmachung bringen „Nya Dagligt Allehanda“ und „Allmänna bladet“ in Extraausgaben ihrer Nachmittagsblätter die aufsehenerregende Meldung von der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Schweden zugunsten der Sowjetunion. Danach haben die schwedischen Behörden den jüdischen Studenten Lennart Rask und seinen Vater Widel Rask verhaftet. Der Student hatte, wie er eingeklagt, im Auftrage der Sowjetregierung einen Geheimdienst eingerichtet, den er aus gefesselten Einzelzellen in seiner Wohnung zusammensetzte und ihn dann in einem Walde in der Nähe von Stockholm verpflanzte. Von dort aus setzte er sich mit einer sowjetischen Station in Verbindung und wechselte mit ihr nach einem Geheimeckse Chiffretelegramme im Interesse der Bolschewisten. Der Vater leistete seinem Sohne bei diesem Verbrechen Beihilfe.

Franzose Opfer der Briten

Wich, 1. August. Eines der vermundeten Opfer des Angriffs englischer Jagdflugzeuge auf einen französischen Verkehrsflugzeug der Air France über dem Mittelmeer, 45 Meilen nördlich von Algier, ist seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um einen freigesessenen Kriegsgesangenen. Auch mit diesem Ueberfall auf das französische Verkehrsflugzeug, der während der Geleitzugkontrolle im Mittelmeer erfolgte, hat England einmal mehr erwiesen, daß es ihm gleichgültig ist, wenn seine früheren Verbündeten Schaden erleiden.

U-Boote faßten den Feind in gesicherten Geleitzügen.

Der neue Großerfolg von über 100 000 BRT. — Das Tempo der englischen Verluste läßt nicht nach

12. Als am Montag durch Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier mitgeteilt wurde, daß deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transportsegler versenkten und drei weitere Schiffe durch Torpedotreffer schwer beschädigten, deren Sinken wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden konnte, war abermals bewiesen, daß die für die Engländer so gefährliche Tonnageverluste weiter anhält und daß das Tempo der englischen Verluste keineswegs nachgelassen hat. Weiter geht hervor, daß die deutschen U-Boote ihre Schiffe auch in gesicherten Geleitzügen zu treffen wissen und daß diese Züge keinen wirtschaftlichen Schutz bieten können.

Nach eine Ohrfeige

ips. Berlin, 17. August. Dieser Tage hat wieder irgenbissel sogenannter Sachverständiger im angelländischen Lager Hülß behauptet, die Gefahr der deutschen Unterboote sei jetzt endlich überwunden, und die Erfolge der Abwehr seien so groß, daß die Deutschen den Unterbootskrieg in der bisherigen Form nicht mehr fortsetzen könnten. Früher bestand der amerikanische Marineminister Knox darauf, sich mit ähnlichen Behauptungen alle paar Monate unsterblich zu blamieren.

Ihm scheint jetzt die Lust für eine Reise vergangen zu sein, Feldjagden zu üben, aber irgendwelche bezahlte „Sachverständige“ finden sich natürlich immer bereit, den gleichen Unfinn irgendwo zu schreiben oder durch den Aether zu pusten. Bisher ist noch jedesmal die prompte Antwort der deutschen Unterseeboote auf dem Fuße gefolgt. Wiederum, nach wenigen Tagen, kann das O.R.B. annähernd 106 000 B.M. versenkten Schiffsraumes melden und diese Sondermeldung ist deshalb besonders interessant, weil die Versenkungen auf weit auseinandergelegenen Schauplätzen des Kampfes erfolgt sind, im Nordmeer, also auf der Schiffsfahrtroute nach Мурманst zum sowjetischen Verbündeten, in den Gewässern an der Ostküste Nord- und Mittelamerikas, also auf den lebenswichtigen Verkehrsader des amerikanischen Kontinents und den Routen, die zu den Geleitzuglammelpunkten führen. Ferner auf dem hohen Atlantik und vor der Westküste Afrikas, also auf den Schiffsfahrstrahlen nach England und zu den für die Feinde wichtigen Kriegsschauplätzen.

Die Säuberung des Großen Donbogens

Südlich des unteren Kuban feindliche Stützpunkte genommen

Berlin, 17. August. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Im Großen Donbogens wurde jetzt auch der nordöstliche Teil vom Feind gesäubert, diesseits des Flusses wurden die letzten verprengten Reste des Gegners aufgerieben, und es ist den Bolschewisten nicht gelungen, in diesem Raume eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Der Stand der Kämpfe im Gebiet des Donbogens wird in Moskauer militärischen Kreisen laut englischen Meldungen, die in Genf eingetroffen sind, für die Sowjets als „sehr ernst“ angesehen.

Obwohl Timoschenko — selbst auf die Gefahr hin, andere Frontabschnitte zu gefährden — starke Reserven an Mannschaften und Material eingelegt habe, ist es ihm nicht gelungen, den deutschen Vormarsch zu bremsen. Noch immer hätten die Deutschen, die inzwischen wiederum sehr bedeutende Verstärkung an schwerer Artillerie und Tanks erhalten hätten, die Initiative in der Hand. Im einzelnen wird im übrigen in den Meldungen aus Moskau angegeben, daß im Donbogen eine deutsche Armee bis zum westlichen Ufer des Flusses vorgeückt sei. Die Sowjetmilien östlich des Donflusses ständen bereits wieder unter sehr schwerem deutschen Artilleriefeuer. Die gleichen englischen Agenturen sprechen von einer strategischen Ueberwältigung, die die deutsche Führung Timoschenko bereits habe.

Bei dem Vortragen des deutschen Angriffs südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Stützpunkte genommen und in einem Waldgebiet eine feindliche Kampfgruppe durch umfassende Angriffe eingeschlossen und vernichtet. Hierbei wurden 500 Bolschewiken als Gefangene eingebracht. Der sich hartnäckig verteidigende Feind hatte schwere Verluste.

Auch im Kaukasus gewann der Angriff deutscher und slowakischer Truppen weiter nach Süden an Raum, wobei vereinzelter heftiger

Salstaff ging auf Reisen

Churchills Fahrt nach Moskau

H. D. **Bübel**, 17. August.
William Shakespeare, der in Deutschland
höheren Ruhm und größere Ehre genießt als in
seinem englischen Vaterlande, hat uns in dem
selben und gerissenen, struppelosen und gemein-
gefäßlichen, im Grunde freilich allzuclauen
und deshalb am Ende selbst betrogenen Saufaus,
Freschad und Schürzenjäger, Ugeubold, Bräh-
hans und Regelaariger Sir John Falstaff einen
Topf seiner Landsleute hingestellt, der schon rein
äußerlich eine nicht einmal merkwürdige Ver-
wandtschaft mit dem gegenwärtigen Minister-
präsidenten Seiner Britischen Majestät aufweist.
„Melancholisch wie ein Brummkater oder wie ein
zerzauster Bär“, ist dieser Falstaff in Neuauflage
Winston Churchill vor einer Woche nach Moskau
gereist, um seinem Kumpanen Josef Stalin in
den Worten seines klassischen Urbildes in
heuchlerischer Biedermannsmiene zu erklären:
„Hol's der Senter, wenn Diebe nicht ehrlich
gegeneinander sein können!“ Doch aber Winston
Churchill nach Moskau reiste, ist ein Beweis das-
für, wie sehr er mit Falstaff sagen kann: „Ich
bin endlich auf dem Trodenen!“

Es ist in weiter Weg gewesen, der über Kairo und Teheran nach Moskau geführt hat, denn es ist nun einmal so, daß die näheren und bequemer Routen durch die bösen Achsenmächte gelperrt sind. Wenn sich aber Churchurch auf eine große Tour begibt, dann ist die Luft! Es riecht ganz abgheulich nach Niederlagen und Katastrophen, sobald der britische Premierminister bei „guten Freunden“ auftrifft. Das war schon so am Vorabend der Manderinschlacht im Frühjahr 1940, als Churchurch seinen französischen Gesinnungsgenossen, den Ministerpräsidenten und Pariser Kriegsheer Nummer 1 Paul Reynaud, aufsuchte. Damals ging es darum, die Franzosen nicht mehr auf Geheiß, sondern nur noch auf Verderb mit den Engländern zu verknüpfen, und in den Affen des damaligen „alliierten Kriegesrates“, die wenige Wochen später von deutschen Truppen an der Loire gefunden wurden, wimmelt es nur so von Verprechungen britischer Hüfe, die dann Stück für Stück nicht gehalten worden sind. Noch ein zweites Mal rund zwanzig Tage darauf ist dann Churchurch nach Frankreich geflogen, als Paris schon genommen war, und dieses allerletzte Zusammensein mit Reynaud bei Tours galt dem Erpressungsverlust, Frankreichs Schidal trotz des schon erfolgten militärischen und politischen Zusammenbruches dennoch an England zu fetten. Churchurch mußte unverrichteter Dinge wieder nach London zurückkehren, Frankreich hatte wirklich schon soviel für England getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig blieb, Frankreich konnte nicht mehr.

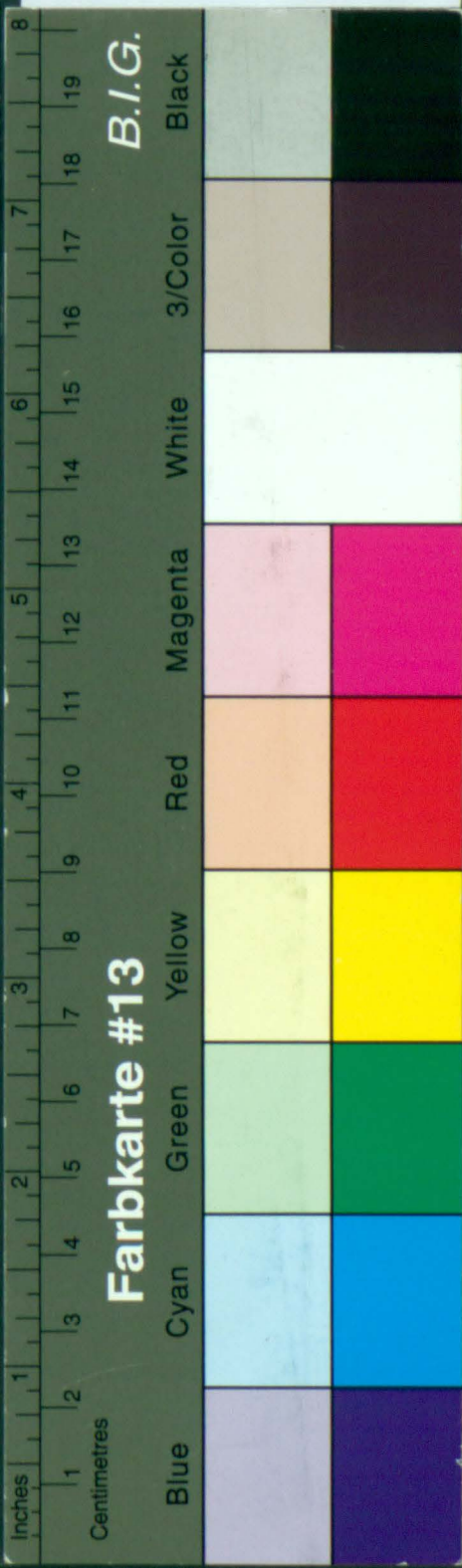
Wir erinnern uns daran, daß um Weihnachten 1941 herum Herr Roosevelt in Washington durch einen Besuch Winston Churchills beglückt wurde. War 1940 die europäische Politik der Briten in voller Auflösung, so erfüllte sich jetzt der japanische Abwehrangriff die englische Stellung in Asien in ihren Grundfesten. Mit dem Fall von Hongkong war der verlorene Glorienschein des Empires jählings verblühen und die Landung der Japaner auf der Malaienhalbinsel bildete ein Schwert, das gegen Singapur gerichtet war. Auch dieses Mahelzeichen britischer Zwingherrschaft im Osten drohte zusammenzufallen, und es ist inzwischen dahingefunken. Nur wenige Monate zogen dann ins Land, bis Churchill abermals Roosevelt besuchte, und wieder lag ihm das Unglück im Nacken. Tobruk war gefallen, es traute sich fürchtbar im Mittelmeer Rommel stürzte hinein nach Ägypten, auf Europa und Asien war Afrika an der Reihe.

Diesen Reizen des brittischen Militärpräsidien-
ten hat sich jetzt die Fahrt nach Moskau wür-
dig angeschlossen. Was will Churchill von Stalin?
Die unaufhörliche Reihe unserer Siege im Osten
der Fall von Rertsch und Sewastopol, die Kata-
strophe von Charkow, der Verlust der Industrie-
zentren Woroschilowgrad und Kojsow, der unauf-
haltsame Vormarsch im Kaukasus mit der
Einkluse unerklärbarer Wirtschaftsgebiete, die
Schlachtenfolge im Großen Donbogen, die
auf Sieg, Stolz auf Stolz, Schlag auf Schlag im
der sowjetische Verbündete Churchills empfind-
lich verletzt worden, er ist angegangen. Aber er
muß weiter kämpfen, die Bolschewisten dürfen
nicht ausfallen. Und wie jagt doch Zerkow?
„Futter für Pulver, Futter für Pulver, sie füllen
eine Grube so gut wie bessere.“ Sie sollen
weiter den Kopf einhalten und Kanonenfutter
für England liefern. Aber Churchill weiß, daß
seine Partner Roosevelt und Stalin ihm nicht nur
wegen seiner Weisheiten helfen, sie wollen den
alltäglichen, sie wollen bezahlt sein. Dem großen
Räuber in Washington hat Churchill Stützpunkt

Kriegs-WH. 1. September

Berlin, 17. August. Das Kriegswinterhilfs-
werk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von
diesem Tage an werden auch die freiwilligen
Opfer vom Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

Kreisarchiv Stormarn V7



auf Stützpunkt gegeben, und er ließ ihn nach beiden Indien, nach Island, nach Kanada, Australien und Neuseeland und schließlich sogar auch nach Island. Was hat er Stalin zu bieten? Wenn auch der Brite auf Europas Festland heute nichts mehr zu suchen hat, so kann Churchill gleichwohl Europa verwalten. Was doch sein Versprechen wertlos sein als Brombeeren, weil Europas Völker ihre Heimatstadt bezeichnen und mit der Waffe verteidigen! Aber Churchill geht in seiner Zwangslage sogar noch weiter: Er bietet angeblich Nordwestindien mit 50 Millionen Einwohnern. Gewiß mag er glauben, daß er sich später einmal wie Kalfass von seinen Verpflichtungen und Schulden mit neuen Gelübden und schönen Redensarten loslaufen kann, aber erst einmal muß er Ruhe haben, er muß sich von der verurteilten „Zweiten Front“ ablösen, mit der ihm sein Komplize Stalin immer wieder in die Ohren posant. Und wenn Churchill etwa gar anfängt, von der materiellen Hilfe durch erhöhte Lieferungen zu erzählen, steigt dann nicht am Beratungstisch in Moskau das Gespenst des verurteilten Eisemeergeleitjages auf? So verkennt Winston eben in seiner Misere, was er hat und was er nicht hat, das halbe Empire und Europa dazu. Wie Kalfass hat, das halbe Empire und Europa dazu. Wie Kalfass hat, das halbe Empire und Europa dazu. Wie Kalfass hat, das halbe Empire und Europa dazu.

„Sol' die Zeit kommt und Seufzen, es bläst den Menschen auf wie einen Schlauf.“ Den Trost Sir John Kalfass im alkoholischen Tropfen mag nach bewährter Gewohnheit auch Churchill suchen, um seine Sorgen hinwegzujagen. Seine einzige sonstige Ausflucht ist, in Versprechungen und Gelübden zu täuschen. Aber wie läßt doch Spatepeare den Prinzen Heinz zu Kalfass sagen? „Diese Lügen sind wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit wie Berge, offenbar, handgreiflich. Ei du grüßtopfiger Banst, du vernagelter Tropf, du verwitterter, schmugiger, fettiger Talglumpen!“

London hat ausgeplaudert

hn. Stockholm, 17. August. (Von unserem Vertreter.) Wie aus Presseberichten hervorgeht, hat Churchill den Bolschewisten die Abtretung des nordwestlichen Teiles von Indien mit 50 Millionen Einwohnern in Aussicht gestellt. Im übrigen wird heute durch Reuters mit der Veröffentlichung einer kurzen amtlichen Meldung der von deutscher Seite bereits gestern mitgeteilte mehrstündige Aufenthalt Churchills in Moskau bestätigt. Nach einer anderen englischen Nachrichtenagentur soll Churchill heute zusammen mit Harryman, dem gleichfalls nach Moskau gestellten Vertreter Roosevelts, wieder abgereist sein, wobei er es ablehnte, die Pressevertreter zu empfangen und ihnen eine Erklärung abzugeben. Es wird weiter bekannt, daß Churchill vor seiner Abreise zu Stalin vergeblich von einigen marginalen Abänderungen ausgeht, um ihm in Moskau Auftrag des Verlangens nach der zweiten Front nachzugeben. Aber „die erste Front“, die Front seiner jenseitigen Verbündeten, schien ihm wichtiger, der Premier eilte nach Moskau.

Die „Londoner Sunday Times“ konnte nicht umhin, über die Moskauer Verhandlungen einige interessante Einzelheiten auszulassen. Erstens hätten die Sowjets erreicht, daß ihnen erhöhte Kriegsmaterialelieferungen von den westlichen Alliierten versprochen worden sind. Zweitens sei die Unzufriedenheit mit der mangelnden Zusammenarbeit der alliierten Generalstabe so allgemein und so tief, daß eine Verbesserung in dieser Hinsicht einer der Hauptbesprechungspunkte war. Die Verhandlungen militärischer und politischer Art konnten nicht abgeschlossen werden, weil alle etwaigen strategischen Pläne von der weiteren Entwicklung der Kämpfe in der Sowjetunion abhängen und weil zum anderen noch nicht bekannt ist, wie weit es in Zukunft gelingen wird, den Großangriffen das Blatt laut ausdrücklichen Großangriffen der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe gegen die Zuführwege von den USA nach England bzw. den USA und England nach der Sowjetunion zu begegnen. Damit hat das Blatt den Nagel auf den Kopf getroffen, die letzte Entscheidung liegt bei der Waffe.

Gewitternacht in Baden-Baden

Roman von Harald Baumgarten

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Glaubte sie, seine Gefühle mit diesem Brief umstimmen zu können — zu einem lächerlich kleinen Feuerchen von lauer Freundschaft, wo einst die große Flamme der Leidenschaft brannte? Wir kommen nicht, Frau Elze Helling! Als sei ein Alpdruck von ihm gefallen, fing er leise an zu pfeifen, während er sich umzog. Als er den Uniformrock überzog, lächelte er. Jetzt zu meinen Sängern. Ich habe sie lange genug warten lassen! Während er selbst bejubelt wie ein Junge die Treppen hinuntereilte, leuchtete in seinen grauen Augen schon die Vorfreude, wieder in der Aula zu stehen und vor seinen Schülern sprechen zu dürfen, die strahlenden jungen Augen zu sehen, die ihn begeistert, hingebungsvoll und voller Treue anblinden, und er freute sich, in den Herzen dieser Jugend die ewigen, heiligen Ideale aufzubauen, um dererwillen man wert war, Mensch zu sein.

III.

Die Telefonzentrale des Grand-Hotels war eng und dunkel. Wenn die Telefonistin Käthe Riedel Dienst tat, sah man vor sich den Klappenapparat mit den vielen Stricken und den Lötlern. An der Decke brannte eine winzige Birne in einer überaus einfachen Fassung. Nur wenn sie ein paar Minuten Ruhepause hatte, was selten genug vorkam, konnte sie den Blick nach links wenden — nach rechts hätte sie nur ein Milchglasfenster, das auf den Hof hinausging, erblickt — und durch eine Scheibe in die Halle sehen.

Das war hochinteressant. Käthe Riedel liebte es, sich ihre Gedanken zu machen. Sie malte sich aus, wie sie sich selbst in den hohen Gobelinsesseln

„Angriff von Australien aus unmöglich“

Schwere Verluste der amerikanischen Fallschirmtruppen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 17. August. Das japanische Hauptquartier teilt mit, daß die in australischen Gewässern operierenden japanischen U-Boote zehn feindliche Schiffe mit insgesamt rund 90 000 Tonnen in der zweiten Juli-Woche und seit der ersten August-Woche versenkt haben. Zu dieser Meldung erklärt man in japanischen Marinekreisen, daß Australien nicht nur das Hauptziel des Pazifik geworden ist, sondern daß die Möglichkeit zu einem Gegenangriff auf Japan von Australien aus jetzt völlig ausgeschlossen wäre.

Rechnet man zu diesen Versenkungsziffern die Verluste der anglo-amerikanischen Seestreitkräfte aus der großen Seeschlacht bei den Salomon-Inseln — die Alliierten verloren dabei 13 Kreuzer, neun Zerstörer, 3 U-Boote und zehn Transporter — so wird verständlich, daß die Bräuter in USA und England, die in optimistischen Tönen über das Salomon-Unternehmen triumphierten, ziemlich kleinlaut geworden sind. Die Vorgänge des 7., 8. und 9. August, von denen sich Washington weitreichende Erfolge versprach, weil Nordamerikaner hier angeblich zum erstenmal eine eigene Initiative entwickelt hätten, haben im Weißen Haus nachträglich eine ziemlich Enttäuschung hervorgerufen, obgleich man eifrig bemüht war, die bedeutenden Schiffsverluste durch Herausstreichen der Invasionsversuche auf die Salomon-Inseln zu verdrängen, und obgleich man diese Invasionsversuche mit einem „Kampf zu Lande“, bei dem angeblich 5000 Quadratmeilen Gelände zurückerobert wurden, zu kennzeichnen versucht, hat man doch das Gefühl, daß die Operationen um die Salomon-Inseln länger dauern werden als die Öffentlichkeit, die gern aufmunternde Nachrichten hören möchte, es sich leicht wünscht. Man spricht jetzt sogar von „Schwankungen“, denen der Kampf zwischen den

verschiedenen Inseln unterliege, und drückt damit vorsichtig aus, daß die Landungstruppen, die der japanische Sprecher Hore aus Tokio als vollkommen isoliert bezeichnet, bisher nicht sehr festen Fuß fassen konnten. Wenn man hier eine Reihe von Erfolgspunkten aufzählt und unter anderem behauptet, die Verbindungslinien seien gesichert, Verstärkungen sichergestellt und amerikanische Küstenstellungen „konsolidiert“, so weiß man, was von diesen Behauptungen zu halten ist, wenn der Londoner Korrespondent eines schwedischen Blattes betont, daß die Berichte aus Washington optimistischer gehalten seien als die Angaben aus Sydney.

In der Tat klingen die Nachrichten, die direkt von Pazifikstützpunkten gefaßt werden, sehr viel ernster. So meldet Globe-Reuter aus einem südpazifischen Hafen, daß die Verluste der bei den Salomon-Inseln eingesetzten USA-Fallschirmtruppen „einfach schrecklich“ zu nennen seien. Der Weg der Spezialtruppen durch die Brandung und die Hindernisse am Strand haben schwere Verluste gekostet. In einem anderen Bericht aus ähnlicher Quelle wird betont, daß der Angriff auf die Salomon-Inseln nicht genüge, um eine Entscheidung herbeizuführen, falls Japan das gesamte weitausgeprägte Inselnetz besetzen könne, das seine Verbindungslinien schneide.

Man kann wohl überzeugt sein, daß die Japaner bei der Belagerung der Inselgruppe durch Marineabteilungen im Frühjahr — der Haupt- und Verwaltungspunkt Tulagi fiel als südöstlichste Spitze Anfang Juni in japanische Hände — alles getan haben, was zu einer wirkungsvollen Verteidigung und Erhaltung ihrer neu gewonnenen Position notwendig ist, und in diesem Sinne ist auf die Lage der amerikanischen Landungstruppen zu schließen, die „vollständig isoliert“ sind, wie der erwähnte japanische Kommentator bemerkt.

Schrankenloser britischer Schießbefehl in Indien

Mit Bombenflugzeugen auf die friedlich demonstrierende Bevölkerung

Berlin, 17. August. (Von unserem Vertreter.) Während sich aus Indien die Meldungen über den wachsenden Widerstand der Bevölkerung gegen die britische Gewalttätigkeit verstärken, versucht die britische Reichsregierung den Beweis zu erbringen, als sei überall Ruhe und Ordnung eingetreten. Aus einer Neumeldung aus Delhi kommt aber die innere Verlogenheit dieser Meldungen zum Ausdruck. Danach hat die britische Regierung die Offiziere der Armee vom Hauptmann an aufwärts in ganz Indien ermächtigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen und ihren Truppen ohne besondere Anordnung den Schießbefehl zu geben. Dasselbe gilt nicht nur für die britische Armee, sondern für alle Armeen, die mit England verbunden sind, also auch für Tschangking-China, die USA und Neuseeland. Deutlicher konnte die Scheinheiligkeit der Briten gegenüber den Indern nicht dokumentiert werden.

Wie weiter aus Indien bekannt wird, sind jetzt auch Bombenflugzeuge in der Nähe von Ludnow gegen die indische Bevölkerung eingesetzt worden. Damit hat die britische Brutalität einen Gipfel erreicht, der nicht mehr überboten werden kann.

Lufttransporte undurchführbar

Genf, 17. August. Im „Evening Standard“ befaßt sich ein amerikanischer Militärkritiker mit der Frage, inwieweit man des bei den „Alliierten“ bestehenden Schiffsverkehrsproblems dadurch Herr werden könne, daß man eine große Lufttransportflotte baue. Dabei stellt er fest, trotz der schnellen Fortentwicklung, die das Lufttransportwesen in den letzten Jahren erlebt habe, sei es weit übertrieben, wenn man glaube, man könne den Handelsverkehrsraum bei größeren Lufttransportgeschwadern entbehren.

Wolle man auch nur auf dem Papier einmal versuchen, den den „Alliierten“ verbliebenen Schiffsraum durch Transportflugzeuge zu er-

setzen, dann benötigte man mindestens 100 000 große 10-To.-Transportflugzeuge. Das sei dann aber nur Theorie, denn in der Praxis stelle sich das Problem noch ganz anders dar. Der Versuch, Tschangking-China auf dem Luftwege mit Kriegsmaterial zu versorgen, sei völlig gescheitert.

Die Wetterverhältnisse spielten nämlich im Flugwesen eine viel größere Rolle als in der Schifffahrt und stellten gerade für einen geordneten militärischen Nachschub auf dem Luftwege eine der Haupt Schwierigkeiten dar. All das bedeute, daß es für das Transportproblem, mit dem die „Alliierten“ zur Zeit kämpfen, keine einfache Lösung gäbe. Insofern sei es völlig verfehlt, wolle man die U-Boot-Gefahr durch die Schaffung von Lufttransportgeschwadern ausschalten.

Deden bedekt. Sonnenschirme wölben sich und spenden Schatten. Die Kellner servieren das Frühstück. Ihre Schritte knirschen auf den Kieswegen. Die Palmen, die in grünangestrichenen Kübeln ihre Blätter dem weichen Wehen des Windes darbieten, erwecken den Eindruck eines lässlichen Landes. Manchmal geht ein Gast durch die Halle. Der Empfangschef steht auf und nicht höflich. Dann blättert er weiter in einem großen Buch. Da sind eine Menge Bestellungen zu erledigen. Gleich wird der Zug aus Berlin einlaufen, der eine neue Schar von Gästen bringt. Man muß sehr scharf kalkulieren, um alle Wünsche erfüllen zu können.

Der Empfangschef überfliegt nochmals die Bestellungen und fort. Professor Schöller und Geheimrat Mengers können in die Dependance. Aber hier das Telegramm. Zwei Einzelzimmer mit Bad, erster Stod. Für Bildhauer Helling und Fräulein Cora Roland.

Helling, Helling — überlegt der Empfangschef. Ob das der Helling ist, dem die herrliche Villa am Bremerberg gehört? Vielleicht reist er mit seiner Sekretärin. Erster Stod. Da muß man ein wenig umfassen. Sander aus Düsseldorf wird also Zimmer 34 nicht bekommen, sondern wird in den dritten Stod verlegt. Helling-Roland bekommen 34 und 36.

Der Empfangschef steht auf. In zehn Minuten etwa werden die Gäste des Berliner Nachtzuges eintreffen. Er nickt dem eleganten Mann im hochgrauen Anzug liebenswürdig zu, der eben an dem dienenden Pagen vorbei durch die Drehflur gekommen ist. Der Herr ist ein alter, guter Bekannter, wenn er auch diesmal nicht im Grand-Hotel abgestiegen ist. Aber er war in früheren Jahren ein häufiger Gast des Hauses. Es kann sein, daß dieser Herr Reginald Kalfass plötzlich wieder ins Grand-Hotel zieht. Momentan wohnt der Herr vielleicht in einer billigen Pension weit draußen.

Kalfass setzt sich an einen der kleinen Glasstische in der Halle, von wo er einen Blick in den Garten hat, und zieht sorgfältig die Falten der peitschig begülbelten Hose nach. Dann läßt er sein Zigarettenetui aufspringen und winkt den

Der Wehmachtbericht

Erfolgreicher Angriff südlich des Kuban

Führerhauptquartier, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus-Gebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenfahrzeuge verlegt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt. In der Nordosthälfte des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Verpöngten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbassgebiet jetzt in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturmpanzertrouppen. Südwärts Wlajma und bei Rischew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Kämpfen. Auch gestern schickten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Verstärkungen im zusammengefaßten Feuer zerlegt.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. — An der Kanalküste bekämpfte schwere Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover. — Bei vereinzelten Tages- und Nachteinsätzen über West- und Norddeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen. — Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transporter. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Pioniere vernichten Kampfwagen

Berlin, 17. August. Bei den erfolglosen bolschewistischen Angriffen südostwärts des Imlen-See waren zwei feindliche Panzerkampfwagen in einen vorgeschobenen deutschen Stützpunkt eingeschlagen. Zwei norddeutsche Pioniere, ein Obergefreiter und ein Gefreiter, nahmen den Kampf mit den Stahlkolossen auf. Im schweren Feuer der feindlichen Artillerie arbeiteten sich die beiden Pioniere an den ersten feindlichen Panzerkampfwagen heran, wobei sie jede Dedung gegen den zweiten Panzer, der rückwärts geflohen liegeblieben war und aus allen Rohren heftig los, geschickt ausnutzten. Der Obergefreite brachte eine Sprengladung an, die ein großes Loch in die Panzerwand riß und einen Teil der Beladung zum Aussteigen zwang. Nachdem eine weitere Sprengladung, die der Gefreite trotz des immer heftiger werdenden Abwehrfeuers anlegte, den bolschewistischen Panzerkampfwagen vollkommen vernichtet hatte, zog es der zweite feindliche Panzer vor, sich durch schnelle Flucht dem gleichen Schicksal zu entziehen.

Mainbocher ist richtig

Stockholm, 17. August. Mildred Meases Wades, der weibliche Kommandant des freiwilligen USA-Marinehilfskorps für Frauen, gibt heute bekannt, daß die Uniformen für die weiblichen Freiwilligen von Mainbocher, der der Schneider der Herzogin von Windsor ist, entworfen wurden. Die Uniformen werden aus marineblauen Schneidertafel mit goldenen Knöpfen bestehen. Die Hute haben kleine, leicht aufgerollte Ränder und auswechselbare blaue oder weiße Hüte, die je nach den Sommer- und Winteruniformen gewechselt werden können.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Samburg vom 16.—22. August täglich von 20.45 bis 5.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21.45—5.00 Uhr.

Kellner heran. Er späht nach allen Seiten und lächelt einer hübschen, jungen Frau zu, die eben durch die Halle geht.

Auch Käthe Riedel hat den Herrn Kalfass durch die Glasheide bemerkt. Ihre sanfte Stirn kraut sich. Also dafür hat Kalfass Geld! Aber der Mutter bleibt er die Meise schuldig. Und dabei redet Mutter mit dem einen Zimmer, das sie in ihrer Konditorei, die in einem abgewinkelten Teil des Parkes der Villa Greverus liegt, vermietet, sehr stark.

Käthe steht leise auf und drückt das Stup-näschen an die Glasheide, um Kalfass einen strengen Blick zuwerfen. Etwa: Gleich mal an, was machen Sie hier? Ich denke, Sie haben kein Geld! Reginald Kalfass bemerkt die kleine Wirtstochter und nickt freundlich. Seine weißen Zähne blitzen. Morgen, morgen, wie geht's? Käthe schüttelt empört den Kopf, daß die blonden Locken erzittern fliegen. Kalfass soll sie nicht so anlächeln. Sie hat sich das schon einmal verboten. Peter hat ihr bereits Vorwürfe gemacht, ob sie etwa mit diesem Untermeister flirte. Peter ist maßlos eifersüchtig.

Käthes kleine Hand öffnet die Tür ein ganz klein wenig. Nun kann sie verschommen die Musik vom Garten her hören. Peter spielt Buttersky. Ihre dunklen Augen verfluchen die. Sie stellt sich Peter Wörner genau vor. Er steht in dem Musikpavillon am Ende des Gartens, die Geige unter dem Arm. Er trägt wie immer morgens eine hellgraue Hose und ein blütenweißes Seidenhemd. Die Damen, die frühstücken, heben den Blick und sehen ihn an. Er ist jung und hübsch.

Gleich wird das Morgenkonzert zu Ende sein und dann... Ein schrilles Klingeln reißt sie aus ihren Gedanken. Sie hüpf an den Klappenapparat. Hier Zentrale. Zimmer 18? Sofort! Sie hüpfelt und dabei hat sie zwei winzige kleine Falten über der Nasenwurzel. Sie braucht gar nicht mehr durch die Glasheide in die Halle zu spähen. Sie hat die Stimme erkannt. Jede Stimme erkennt sie, das macht die Gewohnheit. (Fortsetzung folgt.)

Der Kampf unter der „Gandhi-Cap“

Indische Not, britische Gewalt — Streikflüchter aus dem Freiheitskampf der 400 Millionen

Berlin, 17. August. Als Gandhi noch im Burenkrieg aus indischen Freiwilligen eine Krantenträgerabteilung gründete, um der englischen Sache zu dienen, und als er damals den einzigen Sohn von Lord Roberts aus dem Feuer trug, war er noch felsenfest davon überzeugt, daß das britische Weltreichsfolium im Grunde gut und wohltätig sei. Der damalige in Südafrika lebende Rechtsanwalt gab sich als Bürger des britischen Empire, der sich dann am Anfang des Weltkrieges noch einmal freiwillig für den britischen Sanitätsdienst zur Verfügung stellte. Die Wandlung Gandhis vom Gentleman-Rechtsanwalt zum indischen Freiheitskämpfer, zum Bedürfnislosen, Asteten im handgepönnelten Leinentuch vollzog sich dann allerdings unter der wachsenden Erkenntnis der „fatanischen Methoden“ des britischen Imperialismus gegenüber dem indischen Volk mit elementarer Gewalt. Als bei dem Blutbad von Amritsar am 13. April 1919 2000 Indier tot oder verwundet in den Straßen liegenblieben und die englische Regierung noch die Stirn hatte, dem für dieses Gemetzel verantwortlichen General Dyer 50.000 Pfund und obendrein noch einen Ehrenbogen zu überreichen, da wurde es auch Gandhi immer klarer, daß eine Regierung als Unjustiz und Duldung solcher Greuel „fatanisch“ sein müsse.

Der Befinnung auf die indische Mission folgte der Aufruf zum indischen Freiheitskampf, der nun seit Jahr und Tag gegen die platonische Willkür ausgefochten wird und zurzeit, da das Empire auch in dem indischen Exzeß um seine Existenz ringt, seinen Höhepunkt unter der Führung von Subhas Chandra Bose erreicht hat. Die rein indische Tracht aus dem weißen handgepönnelten Baumwollzeug, dem Khaddar, ist zum Symbol der indischen Wiederbefinnung geworden. Jeder indische Freiheitskämpfer aber trägt als Kennzeichen seiner politischen Haltung die „Gandhi-Cap“, die weiße Khaddarmütze.

Der Kampf um die indische Freiheit und Unabhängigkeit geht seit Jahren in ständigem Auf und Ab. Kein Mittel wird von den Engländern unversucht gelassen, nach dem alten Prinzip „Teile und herrsche“ den indischen Freiheitskampf von innen zu zermürben und jede Freiheitsregung mit brutaler Gewalt niederzuknüppeln und in Blutbädern zu erlöchen. Zahllose Opfer kennzeichnen bereits den dornenvollen Weg des indischen Nationalismus.

Was England für Indien tat, tat es nur aus Herrlichkeit und platonischer Raffgier. Wo die Wirtschaft und Kapitalinteressen der City-Imperialisten gefährdet wurden, liquidierte man ohne Bedenken jedes indische Hindernis. Stückerne Zahlen beweisen, wie weit die britische Ausbeutung ging. Von England kamen nach England gingen vor dem Weltkrieg 1914/15 etwas über 60 v. H. der indischen Ein-

fuhr und etwas über 20 v. H. der indischen Ausfuhr. Im Jahre 1928/29 betrugen Ein- und Ausfuhr nicht weniger als 196,5 bzw. 253,5 Millionen Tonnen. England bevorzugte Indien vor allem als Agrarland, es vernachlässigte bewußt bis zur Vernichtung die indische Industrie, insbesondere die Baumwollindustrie. Eine hohe Steuer verhinderte jedes Aufblühen dieses

Umschau in Kürze

Dem Gedenken Admiral Jenters

Berlin: Am 18. August sind 10 Jahre seit dem Tode des Admirals Jenter vergangen, der als Vorgänger des jetzigen Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, von 1924 bis 1928 Chef der Marineleitung war.

Krimkämpfer in Berlin

Berlin: Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing in den Räumen seines Ministeriums die von ihm zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingeladene Abordnung der Krimarmee unter Führung des Eichenlaubträgers Generalmajor Wolf.

Zahresappell der NSDAP in Krafau

Krafau: Am zweiten Jahresfest der Parteigründung im Generalgouvernement, der der Arbeit für das kommende Jahr gewidmet war, fand in Krafau der Jahresappell statt, bei dem Reichsleiter Dr. Frank sprach.

Ausstellung „Krieg und Kunst“

Wien: Die vom Oberkommando der Wehrmacht in den Räumen des Wiener Künstlerhauses veranstaltete Ausstellung „Krieg und Kunst“ wurde im Rahmen einer Feier vom General der Infanterie Streccius der Öffentlichkeit übergeben.

Bosnische Banden vernichtet

Berlin: Während in Serbien nach wie vor Ruhe herrscht, wurden in den entlegenen Gebirgsgegenden Bosniens auch in der letzten Woche mehrere Bandengruppen gestellt und vernichtet.

Befreiungstag Sardasalas

Selbst: In feierlicher Weise wurde der Jahresfest der Befreiung der als Verkehrs- und Handelsstadt bedeutenden fatesischen Stadt Sardasala am Nordufer des Arabog-Sees begangen.

Türkischer Innenminister gestorben

Ankara: Wie der türkische Nachrichtendienst meldet, ist Innenminister Fikri Tüker, der diesen Posten seit Anfang Mai dieses Jahres innehatte, gestorben.

Finnisch-ungarischer Warenaustausch

Selbst: Die zwischen Finnland und Ungarn eingeleiteten Wirtschaftsverhandlungen wurden

Industriebezuges und schaltete so rücksichtslos seine Konkurrenz für die Baumwollindustrie von Lancashire aus.

Die anständige Welt schaut mit grenzenloser Verachtung auf das barbarische Spiel Großbritanniens mit den heiligsten Gütern eines Volkes und wertet diese Hohnausbrüche ruhiger Imperialisten als den traurigen Abgang eines sterbenden Weltreiches. Was aber die Briten, die das Wort Freiheit dauernd im Munde führen und um ihrer Vorstellung von der Freiheit wegen überhaupt den Krieg entfesselt haben, in Wahrheit damit meinen, zeigt das Beispiel Indiens in grellster Weise.

Dr. Cp.

durch ein Abkommen abgeschlossen. Das Abkommen regelt den Warenaustausch für das nächste Vertragsjahr, das am 15. August beginnt.

Schweden erwartet gute Ernte

Stockholm: Aus einer Statistik des schwedischen Ernährungsamtes geht hervor, daß die diesjährige Brotgetreidernte in Schweden auf über 1 Million To. geschätzt wird. Dieser Ertrag bedeutet gegenüber den 610.000 To. des Vorjahres eine Mehrleistung von 65 Prozent.

Chinas Jugendberziehung

Nanking: Staatspräsident Wangtschingwei betonte in einer Rede an die chinesischen Jugendführer, daß die Erfolge Deutschlands und Italiens im Krieg nur möglich geworden seien, weil beide Länder über ausgezeichnete Jugendorganisationen verfügten.

Kaiserkanal wird erneuert

Singapore: Im Rahmen des Programms für den Ausbau der chinesischen Wasserwege spielt die Wiederherstellung des Nord- und Südchinesischen Kaiserkanals eine wichtige Rolle. Es werden wieder Warenausfuhrungen auf dem Kaiserkanal erfolgen.

Abgelehnte Wirtschaftskonferenz

Ankara: Die von der Bagdader Handelskammer vorgeschlagene Wirtschaftskonferenz, an der Vertreter aller benachbarten arabischen Länder teilnehmen sollten, wurde abgelehnt, da der Warenaustausch zwischen diesen Ländern fast zum Stillstand kam.

Luftalarm in Durbau

Amsterdam: Ein 14 Minuten dauernder Luftalarm wurde in Durbau-Matal gegeben, wie der britische Nachrichtendienst meldet. „Nicht näher identifizierte“ Flugzeuge seien in der Nähe der Stadt gemeldet worden.

Notbrücke über den Suezkanal

Stockholm: Die Unterbindung der englischen Verbindungen im Mittelmeer hat London den vollständigen und zeitraubenden Bau einer Brücke über den Suezkanal aufgezwungen.

Schlechte Stimmung in Transvaal

Johannesburg: Berichte aus Transvaal melden eine weitere Verschlechterung der Stimmung, die besonders auf die hohen Verluste der Südafrikaner in Nordafrika zurückzuführen ist.

Wirtschaft und Schifffahrt

Wirtschaft in Kürze

Die Herstellung von Damenarmbanduhren und sonstigen Damenuhren aller Art für den Inlandsmarkt ist verboten worden. Die Aufarbeitung von Uhren, die sich in der Fertigung befinden, ist bis zum 31. Oktober gestattet.

Ueber die Regelung arbeitsrechtlicher Fragen bei der Durchführung von Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Flieger- und Flakschäden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz (RA. 188 vom 13. 8. 1942) eine Anordnung erlassen.

Die Frist zur Verwertung des auf Grund von C/Genehmigungen angekauften Alt- und Bruchgolds für das Schmuckwaren- und das Dentalgewerbe ist auf zwölf Monate verlängert worden.

Einführer von Nadelstichholz und Sparten haben 5 Prozent der eingeführten Mengen auf Lager zu halten. Unterhalten sie kein Eigenlager, so haben sie die Holzmenge anderweitig einzulagern.

Waggons für den Schrott-Transport jetzt anfordern! Der Aufruf des Reichsministers für Bewaffnung und Munition zur Mobilisierung der nationalen Eisenreserven hat erfreulicherweise überall die Anlieferung großer Mengen ungenutzter Eisenreserven zur Folge gehabt. Um zu vermeiden, daß der Abtransport dieser Schrottmengen mit dem Transport der Ernte in Kollision gerät, empfiehlt es sich, daß die Betriebsführer für die Abfuhr der Schrottmengen sofort bei dem nächsten Schrotthändler Versanddispositionen anfordern, da zur Zeit vor der Ernte die Wagengestellung der Deutschen Reichsbahn recht flüssig ist. Diese Verkehrslage muß ausgenutzt werden, damit der Schrott in möglichst großem Umfang noch vor der Inanspruchnahme der Eisenbahnwaggons durch Erntetransporte den Verarbeitungsbetrieben zugeführt werden kann.

Zur Ueberbeladung der Reichsbahn-Güterwaggons. Ueber die verschiedentlich in der Presse erschienenen Mitteilungen „2000 kg Mehrbeladung der Reichsbahn-Güterwaggons auch bei Auslandsversand“ ist zu berichten, daß die genannten Länder Holland, Belgien usw. zunächst nur zugestimmt haben, daß die Reichsbahnwaggons mit 1 t über die Tragfähigkeit beladen werden dürfen. Die Deutsche Reichsbahn steht wegen Zustimmung der Mehrbeladung mit 2 t mit den ausländischen Bahnverwaltungen bereits in Verhandlungen.

Wasserstände. Sämtlich vom 17. 8. a. = Wuchs, b. = Fall. M o l d a u: Kamak + 20, b 3; Modershan — 79, b 1. — Eger: Lau — 42; unv. — Mulde: Düben + 28, b 8. — Saale: Naumburg-Grochlitz 1,86, b 4; Trotha 1,59, b 7; Bernburg 1,22, unv.; Calbe Oberpegel 1,63, a 5; Unterpegel 2,41, b 3; Grizelne 2,45, b 1. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,01, a 2; Unterpegel 65, b 1; Rathenow Oberpegel 2,34, b 4; Unterpegel 1,00, a 4; Havelberg 1,15, b 3. — Elbe: Neuenburg — 4, b 5; Brandels — 76, b 27; Melnik + 25, b 5; Leitmeritz 2,59, a 2; Außig 1,81, b 1; Nestomitz 1,83, a 2; Dresden 1,43, a 10; Torgau 1,90, a 8; Dessau-Roßlau 1,52, b 5; Aken 1,58, b 8; Barby 1,61, b 9; Magdeburg 1,70, b 4; Tangermünde 2,23, b 15; Dommühlenholz 2,51, b 14; Wittenberge 2,05, b 15; Dömitz 1,53, b 12; Hohnstorf 1,36, b 10.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wullenwever-Druckverlag GmbH, Lübeck. Hauptabteilung: August Glasmeyer, Hans Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G. Lübeck.

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Luise Garwardt, Reinhold in Holtz + Jim-Obergeß. Fritz Prengel, Lys (Ostpreußen). (*2020b)

Als Verlobte grüßen: Trudel Martens, Lübeck-Dornbreite, Binnenland 37 + Sultan Lippowitsch, Matse-Gefährter, Fürtensfeld (Ostmark), 3. Jt. auf See. Lübeck, den 8. August 1942. (*2020a)

Als Verlobte grüßen: Erna Möller, Hans Schwarmann. Gleichzeitig danken wir für die Gratulationen und Geschenke. Möller, Dornbreite 157. (*2019a)

Ihre Verlobung geben bekannt: Uffs, Karl-August Willnow + Eiselotte Selboß. Lübeck, Langer Lohberg 45. (*2019b)

Ihre vollsagene Vermählung geben bekannt: Otto Sujatta und Frau geb. Koberow. Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Geschenke herzlichen Dank. (*2019c)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Friedrich Boylen und Frau Marten geb. Jepsen. Lübeck, Hansring 22. Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. (*2019d)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Bernhard Stender, Soldat, in einer Pz.-Jäger-Abt., und Frau Luise geb. Otto, Langenfeld (Rhld.-J.) Rührath, Jöhnteweg 18, 18.8.42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Gerhard Dietig und Frau Lisa geb. Pitzig. (*2019e)

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Sonntag nach längerem Leiden, 3 Tage vor ihrem 73. Lebensjahre, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Magdalena Dockweiler geb. Klinkowski In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen (*2019f)

W. Dockweiler. Tankenrade bei Ahrensbock. Die Trauerfeier findet am Mittwoch nachmittags 15 Uhr, auf dem Prondorfer Friedhof statt.

Danksagung Für die herzliche Teilnahme am Heldenode unseres lieben, guten Sohnes und Bruders und Herrn Pastor Ziesenis für die schöne Gedenkreise unseren innigsten Dank. (*2019g)

Familie Schultz. Herrenwyk, Schlosserstraße 83

Plötzlich und unerwartet ist heute unsere kleine Edith im 11. Lebensjahre von uns gegangen, tief betrauert von Fritz und Anneliese Mende, Erhard, Arno und Günter, Oma u. Opa und allen Angehörigen. (*2019h)

Lübeck, Georgstraße 13, den 16. August 1942. Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Aug., 3.15 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Matthias Franck 16. 8. 1942 2 Jahre 8 Monate alt. Die trauernden Eltern Werner Franck und Frau Gerta geb. Oehlenschläger u. Angehörige Lübeck, Mollkestr. 39, III., den 16. August 1942. Die Trauerfeier findet in der Stille statt.

Ihre am 14. August 1942 vollsagene Vermählung geben bekannt: Bruno Behrens und Frau Erna geb. Stolp. Lübeck, den 14. August 1942. Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich D. O. (*2019i)

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich: Gertrud Schwarz, Johannes Mangelsen, Uffs, Bod Schwartz, Johannes-Sach-St. 14.

Für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Oberleutnant Günter Dolquardt und Frau Jemgard geb. Reinecke. (*2019j)

Für die uns in so zahlreichem Maße erwiesenen Geschenke und Blumenpenden zu unserer Vermählung danken wir herzlich: Hermann Rehwahl u. Frau, Goebenstraße 37, III. (*2019k)

15. 8. 1942. Die Geburt unserer Tochter Traute zeigen wir in dankbarer Freude an Otto Aldag und Frau Hertha geb. Scheel. Lübeck, Fleißhauerstraße 77. (*2019l)

Eberhard. Am 14. 8. 1942 hat unser Klaus ein Brüderchen bekommen. In großer Freude Gerda Pfeiffer geb. Kent, 3. Jt. Lauban in Schlesien, Bismarckstr. 4, + Heinz Pfeiffer, 3. Jt. im Westen, Lübeck, Braunstraße 23. (*2019m)

Die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hoch erfreut: Obergeßte, Friedrich Möller, 3. Jt. im Osten, und Frau Hella, 3. Jt. Waldheim, Oberdachstettent

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser Sohn, 19 Jahre alt, der Gefreite Herbert Giese am 22. 7. 42 im Osten für Führer und Vaterland den Heldenod starb. Nie soll er uns vergessen sein. In tiefer Trauer

Gustav Ohneschell und Frau geb. Pehl, als Brüder Ob-Geßte, Alfred, z. Zt. im Felde, Soldat Herbert, z. Zt. Afrika, Rudi, z. Zt. Soldat, und alle anderen trauernden Geschwister. (*2019n)

Ohe, den 15. Aug. 1942. (*2019o)

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Verlobter, Kleins Ursels treusorgender Vater, der Polizei-Wachmeister August Pörschke im Alter von 34 Jahren im Osten den Heldenod fand. In tiefem Schmerz

Maria Bruse als Verlobte, Klein-Ursel und alle, die ihn gern hatten. (*2019p)

Lübeck, Langer Lohberg 39.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist plötzlich und unerwartet unsere liebe, kleine Gisela im Alter von 10 Wochen wieder von uns gegangen. In stiller Trauer (*2019q)

Willy Niemeyer und Frau geb. Haßler, Holsdorf, den 17. Aug. 1942. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. — Für erwiesene Aufmerksamkeiten und für die tröstenden Worte von Herrn Pastor Pogemeyer besonders herzlichen Dank.

Ein hartes Schicksal entriß mir meinen innigstgeliebten Mann, den liebevollen Papi meiner Kinder, unseren guten Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Schiffsoffizier und Bordfunker Kurt Gerold Lange durch den Fliegerod. In tiefem, unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen

Polly Lange geb. Beckmann, Klaus-Peter, Renate u. Kurt-Jürgen. Travemünde, den 15. Aug. 1942. Posen, Grätz, Berlin, Lübeck und im Felde; z. Zt. Lübeck, Hüxtertor-Allee 23a. Bitte keine Besuche. (*2019r)

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser Sohn, 19 Jahre alt, der Gefreite Herbert Giese am 22. 7. 42 im Osten für Führer und Vaterland den Heldenod starb. Nie soll er uns vergessen sein. In tiefer Trauer

Wilhelm Tack nebst Kindern. Johann Tack u. Frau geb. Schröder. Lübeck, Helenenstraße 10, den 16. August 1942. Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Aug., 2 Uhr, von d. St.-Lorenz-Kirche.

Nach langer, in großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute morgen unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante Anna Döbler geb. Tack im 65. Lebensjahre. In stiller Trauer: Wilhelm Tack nebst Kindern. Johann Tack u. Frau geb. Schröder. Lübeck, Helenenstraße 10, den 16. August 1942. Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Aug., 2 Uhr, von d. St.-Lorenz-Kirche.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute mittag infolge Gehirnschlages unsere liebe, gute Mutter Elise Gewohn verw. Dethlof geb. Giebelstein im 76. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: (*2019s)

Frieda Dethlof und alle Angehörigen. Lübeck, Wickedestraße 19, den 15. August 1942. Die Trauerfeier ist am Mittwoch, 19. Aug., 3.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Freundl. zugeordnete Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behnck, Warendorpsstr. 4, erbeten.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Anna Kastorf, sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Kruse für seine tröstlichen Worte und dem Witwenverein von Ahrensburg und Umgeb. unsern aufrichtigen Dank. Die Kinder. Ahrensburg, den 18. Aug. 1942.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Richter für die tröstlichen Worte, unsern herzlichsten Dank. Charlotte Meinke u. Kinder. Lübeck, im August 1942. (*2019t)

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019u)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019v)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019w)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019x)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unserer beiden jungen liebevolle Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frieda Hirt geb. Hansen im 33. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Walter Hirt u. Kinder Bernhard und Max. Max Hirt u. Frau als Schwiegereltern. Familie Kez sowie alle Angehörigen. Lübeck-Travemünde, Baggerstrand 16, den 13. August 1942. Die Beisetzung erfolgt Dienstag, den 18. August, 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. (*2019y)

Nach langer, in großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute morgen unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante Anna Döbler geb. Tack im 65. Lebensjahre. In stiller Trauer: Wilhelm Tack nebst Kindern. Johann Tack u. Frau geb. Schröder. Lübeck, Helenenstraße 10, den 16. August 1942. Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Aug., 2 Uhr, von d. St.-Lorenz-Kirche.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute mittag infolge Gehirnschlages unsere liebe, gute Mutter Elise Gewohn verw. Dethlof geb. Giebelstein im 76. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: (*2019z)

Frieda Dethlof und alle Angehörigen. Lübeck, Wickedestraße 19, den 15. August 1942. Die Trauerfeier ist am Mittwoch, 19. Aug., 3.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Freundl. zugeordnete Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behnck, Warendorpsstr. 4, erbeten.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (*2019aa)

E. Zschiesche Ww. geb. Stender. Meno Stender und Frau Frieda geb. Pahlke. Lübeck, den 16. 8. 1942.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Richter für die tröstlichen Worte, unsern herzlichsten Dank. (*2019ab)

Charlotte Meinke u. Kinder. Lübeck, im August 1942.

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019ac)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019ad)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019ae)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2019af)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Heute morgen wurde unser lieber Sohn (*2063b) von seinem Leiden erlöst. In stiller Trauer: Wilhelm Schwarz und Frau geb. Rohrbach. Lübeck, Glandorpsstr. 30, den 15. Aug. 1942. Die Trauerfeier ist am Mittwoch, d. 19. August, 2.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Freundl. zugeordnete Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Behnck, Warendorpsstr. 4, erbeten.

Am Sonntagabend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber Groß-, Urgroßvater, Schwager und Onkel Daniel Weymann im 86. Lebensjahre. In stiller Trauer: Richard Wulff und Frau Frieda geb. Weymann und alle Angehörigen. Lübeck, Friedenstraße 81, den 16. August 1942. Die Trauerfeier ist am Donnerstag, dem 20. August, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden sagen wir allen Bekannten, sowie Herrn Pastor Pogemeyer für die tröstlichen Worte beim Verluste unseres lieben Sohnes Friedrich unseren herzlichsten Dank. (*2063c)

Familie Max Drews.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (*2063d)

E. Zschiesche Ww. geb. Stender. Meno Stender und Frau Frieda geb. Pahlke. Lübeck, den 16. 8. 1942.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Richter für die tröstlichen Worte, unsern herzlichsten Dank. (*2063e)

Charlotte Meinke u. Kinder. Lübeck, im August 1942.

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063f)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063g)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063h)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063i)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063j)

Für die herzliche Anteilnahme und Kranzspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Kreisredner der NSDAP, Dr. Schmidt, sowie der Betriebsführung und den Arbeitskameraden der Fliegerhorskommendantur hiermit unseren aufrichtigsten Dank. Im Namen der Familie: (*2063k)

Lisa Lezow geb. Kroll. Lübeck-Moisling, Mühlenweg 8.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063l)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Past. Hoffmann für seine tröstlichen Worte unseren herzlichsten Dank aus. (*2063m)

Ernst Miebes und Frau. Altmölin, August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgegangenen unserer lieben Lisa sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn

Amtliches

Verteilung der Beklebung an Zahnhelfern. Die bei einzelnen Verteilern verbleibenden Beklebung an Zahnhelfern, die auf den 22. der Warenbezugsarten aufgerufen waren, dürfen vom 17. d. Mts. ab auf einen der für den Bezug von Marinaden oder Fischfischen freigegebenen Abschnitte der Warenbezugsarten abgegeben werden, und zwar wie folgt in einer Menge von etwa 200 Gramm. Lübeck, den 15. August 1942. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck. Ernährungsamt. (11238)

Kreis Stormarn

Wahrnehmung der landrädtlichen Dienstgeschäfte. Der Herr Regierungspräsident hat mich mit der Vertretung des zur Behörde einberufenen Landrats beauftragt. Am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche halte ich in Hamburg-Wandsbek, Schillerstraße 2a, Sprechstunde ab. Im übrigen bin ich fernmündlich im Landratsamt Iphoe, Ruf Iphoe 3111, zu erreichen. Hamburg-Wandsbek, 14. August 1942. von Samprich, Landrat. (33026)

Geschäftsverlegungen

Ab 17. August 1942 befinden sich unsere Büroräume wieder im Schwanen-Alt 109, I. Ebers & Thiel, R. 299 08; Kaffeehandelsvertrieb G. m. b. H., Ruf 234 74; Lohmeyer & Söhne G. m. b. H., Ruf 234 74. (11170)

Erwin Matutt, Büromöbel u. Bürobedarf, Fernruf 21510, jetzt Postfachstraße (Baracke). (20787)

Schuhhaus Heinrich, jetzt Königsplatz 36, im Vorderhof der Firma Ernst Brandes. Fernruf 278 78. (10679)

Leinenhandlung Grete Schmoor jetzt Hüterdamm 20, Ruf 241 74. (20957)

Leinenhandlg. Grete Schmoor, Bett- und Küchenwäsche, jetzt Hüterdamm 20, Ruf 241 74. (20766)

Schämann, das Schuhhaus für alle, jetzt Breite Straße 7, Arbeitsstempel mit Lederohle frei vorrätig. (20689)

Die Qualitäts-Zanerwelle v. Heine Büchsen, jetzt Burgstraße 61 (früher Fritz). (10836)

J. S. Klein, beide Häuser, Manufakturwaren und Herrenbekleidung, jetzt Postfachstraße 25-33, I. Etage, Eingang durch die Kasse. (20771)

Einbecker Zentrallieferant Hans Lehmann, Zentrallieferant und Schokoladen, jetzt Wallstraße 12. (10763)

Geschäftsanzeigen

Forst-Jäger, vorm. Paulsen, jetzt Fadenburger Allee 19a. Geöffnet von 11 bis 1 Uhr und 14 bis 16 Uhr. Freitags u. Sonntags geschlossen. Bis auf weiteres keine Personenaufnahmen. (10758)

Industrie, Schiffs- u. Werftbedarf Stöhrmann & Maertin, Königsplatz 80. Ruf 247 39/47 58. (20647)

Lieferantenpreis neu eingetroffen! Stöhrmann & Maertin, Lübeck, Königsplatz 80. (20746)

Leiderungsinne f. Industrie u. Handwerk, sowie frische und lebenswichtige Bedarfsstoffe dürfen nur noch von denjenigen zum Formblattverkauf zugelassenen Firmen geliefert werden. Auskunft erteilt: Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Lebensmittel, Lebens-Verfäher, Lübeck, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a, Fadenburger Allee 19a. (10966)

Briefmarken oder Sammlung von Briefmarken gel. Briefmarken, Ebers & Thiel, R. 299 08. (11703)

Gebrauchter oder neuer Staubsauger gesucht. Angebote unter 27 an die Z. (20732)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise denkbar, dringend gesucht. Angeb. unter 18 an die Z. (11160)

Wahrscheinlich, gut erh., möglicherweise

Der Leutnant Carlo Robakidse

Ein Georgier sucht Deutschland, das seinem aus der Sowjetunion geflüchteten Onkel, dem berühmten Dichter Grigol Robakidse, eine Heimstatt geben hat und ihm Gelegenheit bot, sein literarisches Leben fortzusetzen. Kriegsberichterstatter Willi Beer schildert die Eindrücke des jungen Freiheitsliebenden Georgiers, der aus sowjetischer Knechtschaft entfloß, um an der Seite deutscher Kameraden die Freiheit seines Volkes mitzuerkämpfen.

pk. Als er zu uns kam, hatte er wie viele Tausende, die ihm vorausgegangen waren, nichts mehr als die dunke Leutnantsbluse mit dem schmalen Lederriemen um die Hüfte. Die Mütze trug er in der Hand, so daß sogleich die rassistische Eigenwilligkeit seines Kopfes für jedermann in Erscheinung trat. Er war sichtlich erleichtert, daß er nun auf der anderen Seite war. Das waren viele gleich ihm, die die Waffen weggeworfen und statt eines Pistolenhüßes von hinten von einem sicheren Plaque nun die Stimme der deutschen Befreier hörten. Der Leutnant Robakidse aber tat den Schritt auf das andere Ufer mit einer ungleich größeren und konkreteren Erwartung, als alle die anderen, die sich in solchem Augenblick von der alten gemeinsamen Last befreiten. Am unteren Don, wo er am dichtesten an die Wolga sich heranwindet, gegenüber Stalingrad, war er auf die ersten deutschen Uniformen gestoßen. Dort, wo in den Melonenfeldern und sanften Weinbergen zwischen den sumptigen Büschen am hohen Weiler die letzte Nacht zum großen Stoß getan wurde: dort tauchte der Leutnant Robakidse auf, das Deutschland zu suchen, das seinem Onkel seit mehr als einem Jahrzehnt schon eine neue, geistige Heimat geworden war.

Am liebsten hätte er den ersten deutschen Offizier, der ihn befragte, sofort bedrängt, ihm von dem Schicksal seines Onkels, des berühmten georgischen Dichters, Auskunft zu geben. Freilich, die vorderste Front ist kaum ein Platz für literarische Gespräche mit einem Offizier der Gegenseite, der sich eben den Sowjetkern vom Krugenspiegel gerissen hat. Es gibt da mancherlei Dringlicheres zu tun. Doch der Hauptmann, ein deutscher Studienrat, stieg sogleich, als ihm der Soldatenpaß mit dem Namen Robakidse gereicht wurde. Gern hätte er gewiß für eine Stunde sich geistig in sein bescheidenes Arbeitszimmer nach Thüringen versetzt und mit dem jungen Neffen über all das gesprochen, was den Deutschen in der „gemordeten Seele“ Grigol Robakidse als Elementarem und Paradoxem aus der östlichen Welt und ihren dämonischen Bewegungen begegnet ist. Es blieb wenig Zeit für solche Erörterungen.

Auch der Leutnant in der Sowjetuniform war ihnen vorerst ganz fern; denn er hatte zunächst das größere Ereignis zu verarbeiten, daß der erste deutsche Offizier, dem er sich anvertraute, sogleich seine bange Erwartung so glücklich bestätigte. Man kannte also diesen Grigol Robakidse in Deutschland, und man kannte Bücher von ihm, die er, der Neffe, niemals zu Gesicht bekommen hatte. Er sah in diesen Minuten, da ihm die andere, die „feindliche“ Welt nun erst im unterpräzisen Gewande der vordersten Front gegenüberstand, wie ein Dasein von solcher geistigen Ausstrahlung in den fremden Lande offensichtlich nicht nur nicht verblüht, sondern in große Weite entfaltet war: in eine Weite, die bis an die Stellungen am Don reichte.

Jetzt erst stürzte der junge Leutnant den Topf Wasser, den man ihm gereicht hatte, hinterher. Dann setzte er sich zurecht, zu erzählen. Er wollte es deutsch tun. Nicht nur, weil er das Georgische besser als das Russische beherrschte, sondern weil er glaubte, daß gerade für diesen Bericht die deutsche Sprache die einzige Vermittlerin sein könnte. So sprach er von Georgien und Robakidse, von Stalin und der Atmosphäre seines Landes. Sein schmales, mehr schon schwarzes als braunes Gesicht mit den dunkel gestrichelten Haaren glühte in der heißen Mittagssonne bei jedem Satz mehr, mit dem er die neue Verbindung zwischen sich und manchem seiner Generation und der Welt des wiedergefundenen Robakidse eilig knüpfen wollte.

Gesuch im August

Von Hans Friedrich Blund

So von Mitte August an kann ich nur noch Gänse brauchen, die auch Gänse hüten. Ich muß also alle Vorschläge der Verwandtschaft, die sich „auf einige Tage im Herbst“ anmelden, dreimal wenden, ehe ich ja sagen kann. Der eine taugt wohl zur Beschaulichkeit der Stoppelsfelder, der andere ist schon beliebt, wenn überhaupt ein Wort vom Hüten fällt; er meint, das Landleben sei dazu da, um in die Luft zu gucken und die rechte Kraft für den Winter zu sammeln.

Ich sage, ich suche mir die Gänse aus. Was soll man aber dagegen tun, wenn ein lieber Freund einem einfach sein Töchterchen zuschickt, mit einigen hastigen Zeilen, er müsse zum Berleger und einen Vertrag unterzeichnen, aber in drei Tagen komme er selbst nach oder so ähnlich. Die Hausfrau leucht, der Hausherr sieht sich das junge Mädchen an, das da von einem baumlangen Fahrer ausgeladen wird und so ungefähr auf ein Schloß zu kommen wähnt. Zwei Koffer und einen Tennisrucksack in braunem Leinen hat sie bei sich. Ich möchte sie stracks zur Umklekabine überreden, zögere aber doch, weil ich einer so geschmeidigen, blühenden Dirn nicht unfreundlich kommen mag. Außerdem höre ich, wie sie meiner Frau fröhlich erklärt, sie wisse sich in alles zu finden und brenne darauf, zu helfen und genau das zu tun, was wir auch von den anderen Gästen erwarteten.

Das Fräulein ist noch vorm Frühstück gekommen, ein Zeichen, daß es mit grauem Morgen aufstehen weiß. Zudem merke ich bald, daß es einen gesunden Hunger hat und auf hundertlei Dinge neugierig ist. „Nun erzählen Sie, wie machen die Gänse sich bei Ihnen nützlich?“

„Beim Gänsehüten“, sagt meine Frau, und ich sehe die weiten Stoppelsfelder und habe Störungen; da will mir etwas nicht in den Sinn. „Nein“, sagt die Jungfer, sie hatte vielleicht

Seit 1929 war das Band zerschnitten. Und damals stand der Ruhm von Grigol bereits hoch am Himmel Georgiens. Er hatte die dunklen und leidenschaftlichen Stimmungen in diesem Lande so in die Kraft des dichterischen Wortes zu zwingen vermocht, daß ihm die Alten, aber mehr noch die Jungen sehr früh die Liebe und Anerkennung darbrachten. Und auch die Sowjets nutzten das Ansehen, das seine Dichtungen ihm eingebracht hatten. Es war ja das Land Stalins, und so ging mit der offiziellen Auszeichnung auch die geistige Beschneidung eng Hand in Hand. Sie spürte früh das eigenwillige landgeborene Temperament, das dem Georgier Stalin jetzt freilich besonders abwegig schien. Und als der literarische Wortführer Georgiens fuhr er in die Freiheit des Geistes. Er kam nicht wieder. Und seitdem sind die Bücher, die in vielen tausenden von Exemplaren verbreitet waren, verbrannt, zerstört.

Carlo Robakidse, der Neffe, spricht von ihnen: von den Gedichten und den Romanen. Und wie er sogleich ein paar Verse parat hat, so zerfließt das Reich der Taktik, des Kampfes und der Front für Minuten. Carlo, der Leutnant, muß dies aus vielen Gründen kennen; denn er ist nicht nur der Neffe, sondern er war in Batum an der Lehr-akademie Lehrer für georgische Literatur. Und er hatte seit jenem Weggang Robakidse nach Deutschland nicht mehr über den bedeutendsten modernen Vertreter der Dichtung Georgiens sprechen dürfen. Die einzige Berührung, die er mit ihm hatte, waren die polemischen Attenden, die in gewissen Abständen die sowjetischen Zeitungen gegen seine neuen Bücher starteten. Er entnahm ihnen immer wieder dankbar, daß er also sein literarisches Leben drüben forschen konnte. Aber bis heute kennt Carlo, der Sowjetleutnant, nicht die „gemordete Seele“, in der sich dem Euro-

päer vor mehr als einem Jahrzehnt ein erster, aufwühlender, alles bloß Propagandistischer weit hinter sich lassender Einblick in die große Bergewaltigung des Ostens aufgetan hatte.

Doch was er jetzt nur in kurzen, resignierten Sätzen über die inneren Verwandlungen gerade der jungen östlichen Generation dahersagt, das gibt dem Dichter, der lange vordem dem Regime entfloß, voll Recht. Er stellt uns die Jungen vor Augen, die er unterrichtet, und die schwere Last, ihnen immer nur das Halbe der Wahrheit sagen zu können und von Belustigtem schweigen zu müssen. Allerdings, manche von seinen Schülern wissen, warum das Haus Grigol Robakidse in Kustai nicht mehr existiert. Sie wissen auch, warum die Freunde des Dichters von Stalin „liquidiert“ wurden. Und es gibt schon noch Familien, die sich die Bücher Grigols heimlich weiterreichen. Und schließlich ist gerade das dichterische Wort nicht durch Verordnungen auszufallen. Doch dies ist alles, was Carlo, der Leutnant, über die jungen, aufgeschlossenen Männer in Georgien sagen will. Ueber mehr möchte er schweigen. Der Krieg wird ja, so meint er, auch dorthin ziehen; denn dort wartet mancher auf die Deutschen. Er aber möchte vorerst einen Brief an den Onkel schreiben, ihm mitteilen, daß er in Georgien nicht vergessen, sondern mehr geliebt sei. Er hat Vertrauen, daß der Weg der deutschen Waffen bald in seinem Heimatlande angelangt sein werde. Die deutschen Waffen kämen, so glaubt er, als die Befreier zur Seele und zum Geist.

Der Leutnant Robakidse hört nicht mehr den Kanonendonner, der über den Don herübergurgelt, und auch die sowjetischen Flieger, die des Nachts kommen und ihre Bomben werfen, schrecken ihn nicht mehr. Er weiß sich mit dem Übergang in den deutschen Frontbereich in den eigenen Bereich der Heimat, nach vielen, vielen Jahren, eingegangen; denn Grigol, der Dichter, ist auf dieser Seite.

Ein seltsames Erlebnis in Norwegen

Fünf Schiffbrüchige, ein Admiral und das EK. II

Einmal lag ich in einer größeren Hafenstadt Norwegens auf einem Lazarettstisch. Es war eine schöne, große Luxusvilla, die ehemals dem König von Norwegen gehört hatte. Verwundete und Kranke lagen im prachtvollen Speisesaal, der ganz in Weiß und Gold gehalten war, speisten und tranken aus silbernen Geschirren, saßen den Tag über rauchend, lesend und erzählend — soweit wir das Bett verlassen konnten — in abgrundtiefen Klubesseln und freuten uns, daß es uns gelungen war, dem Meister Tod noch einmal von der Schippe zu springen. Das Sanitätspersonal war deutsch, die feinemännliche Besatzung dagegen bestand aus norwegischen Seebären mit allem Zubehör, als da sind Barttraue, Piep, Priem und Köhmbüdel.

Eines Tages erschienen fünf „neue“. Wir wunderten uns, daß an ihnen nicht die geringsten Gebreche zu bemerken waren, wenn sie auch sonst einen recht sonderbaren Eindruck auf uns machten. Jeder der fünf hatte nämlich Sachen auf dem Leibe, die man nur mit einiger Phantasie als Kleidungsstücke bezeichnen konnte. Der eine hatte nur ein zerfälliges Hemd an und ein durchlöcherter Eimer, das den Zweck einer Hose nur notdürftig erfüllte und durch einen Strick am Herunterrutschen gehindert wurde. Ein anderer schritt mit der Würde eines Gefögnis in Schlupftosen einher und ein dritter hatte sogar einen „Sut“. Es sah aus, als wollten fünf Bogelscheuchen eine Seereise machen. „Was ist denn mit euch los?“ fragten wir und erfuhren von den fünf Seeräubern, die sofort ihre „Kleider“ von sich warfen und in den Betten schamhaft verschwand, daß sie Handelschiffsmatrosen waren, die als Dienstverpflichtete auf einem meteorologischen Schiff der Kriegsmarine Dienst getan hatten. Draußen, weit vor der Küste, war eines Tages ein englisches U-Boot aufgetaucht und hatte ohne jede Warnung das harmlose Wetterstschiff aus seiner Kanone beschossen. Durch die glänzende Raffanterie der Briten war der Vort, wie Jochen Klüte, einer der fünf, erzählte, natürlich sofort abgefaßt und die

Befehung hatte gerade noch Zeit gehabt, mit einigen Kissen kopfheiter über Bord zu springen. Der Brit hatte sich um die Schiffbrüchigen nicht gekümmert, sondern war aus Angst vor einer Abreibung durch etwa erscheinende deutsche Kriegsschiffe sofort wieder getaucht. „36 Stunden schwabberten wir im Wasser herum“, sagte Jochen, als sei das eine Kleinigkeit, „bis uns ein Norweger auffischte. Fünf Mann konnten so gerettet werden.“ „Jau, un da find wir nu!“ sprach Kamerad Jochen und streckte sich wohl im Bett. Auf das Lazarettstisch waren die fünf zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes gekommen, damit der nasse Tod sich seine entwehten Opfer mit Hilfe einer handfesten Lungenentzündung nicht etwa doch noch holte.

Am anderen Morgen begann der Tag, wie ich bemerkte, mit einer allgemeinen Aufregung auf unserem Schiff. Die Sanitätsgastanten rannten wild durcheinander, riefen dort eine Zeitung an sich und da ein Buch, liefen es wieder fallen, um einen Schrant gerade zu rücken, der mitnichten schlief stand und es war gar nicht abzusehen, was sie alles noch tun würden. „Was ist denn mit euch los“, fragte ich, „warum rennt ihr herum wie topflose Ameisen?“ „Admiral kommt!“, sagte einer und verschwand mit meinen sämtlichen Zeitungen und Büchern.

Es dauerte denn auch nicht lange, da flog die Tür auf und herein trat der Admiral der norwegischen Westküste, gefolgt von einigen Offizieren und unserem Arzt. Wir lagen in den Betten, die Hände dort, wo sonst die Solennität zu sein hat, wurden freundlich nach Art unserer Verwundung oder Krankheit befragt und bekamen jeder eine Schachtel hochfeiner englischer Zigaretten, die irgendwo unsere Kameraden dem Tommy im währsten Sinne des Wortes „aus den Zähnen gezogen hatten“.

„Das hier sind die fünf Leute von dem Wetterstschiff“, sagte unser Arzt und der Admiral gab jedem die Hand. „Na, wie geht's Ihnen denn, hoffentlich haben Sie keinen Schaden genommen?“ „Uns geht das allens prima“, sagte

Jochen, der immer der Wortführer war. „Haben Sie irgendeinen Wunsch?“ fragte der Admiral herzlich. Jochens Augen wurden rund. „Ja — das ist nu so —“ druckte er herum, „ne Buddel Rum tätten wir ja nu ganz gern annehmen“, meinte er. Allgemeines Gelächter. „Gut, Sie sollen Ihre Buddel Rum erhalten“, sagte der Admiral, „jedoch — ich habe hier noch etwas, was vielleicht noch besser ist, als eine Flasche Rum“ und damit nahm er aus einem bereitgehaltenen Kistchen fünf Eiserne Kreuze und legte sie den Matrosen aufs Bett.

Tiefe Stille herrschte hiernach im Raum, nur ein mißvergünstigtes Insekt summte an einem Bullauge. Das hätten die fünf nicht erwartet! Als Handelschiffsmatrosen nicht! Jochen war ganz bleich geworden. Seine Hand mit dem leuchtenden schwarz-weiß-roten Band und dem funkelnden Kreuz zitterte und spontan und ganz unwillkürlich streckte er dem Admiral seine freie behaarte Pranke hin, der sie lachend schüttelte. „Da wird sich Mutter freuen“, sagte Jochen leise und die Augen der fünf Matrosen leuchteten. —

Eines Morgens erschien gleich früh der „Spieß“ in unserem Saal und hinter ihm drein schleppte ein Sanitätsgast fünf Uniformmäntel. „So, das hier zieht jetzt mal an, ihr fahrt jetzt mit mir in die Stadt, damit wir euch neue Zivilkleider besorgen können“, sagte er zu unseren neuen Ordensrittern und kopfte vergnügt auf ein dides Schedbuch. Wir sahen von unseren Bullays aus zu, wie der Spieß mit seiner merkwürdigen Truppe in einen KKW stieg und davonfuhr.

Am Nachmittag erschienen zu unserer Verwunderung fünf Gentlemen bei uns, geschmückt mit dem E. K. II. Wir hätten sie bald nicht wieder erkannt. Aus den fünf Seepiraten waren hochlegante Kavaliere geworden, angetan mit neuen Anzügen, Mänteln, Krawatten, ja selbst lederen Handschuhen. „Alles vom Admiral!“, sagte Jochen und schwang mit der Routine eines Jungfernstieg-Kavaliere seinen neuen Spazierstock. Selbst der war nicht vergessen worden.

Noch am selben Nachmittag fuhren fünf vergnügte Seemanns nach Hamburg. Drei Wochen Urlaub! Na, Mutter wird sich gefreut haben. Friedrich Wilhelm Pirwitz.

Nach 27 Jahren Gefangenschaft heimgekehrt

Dieser Tage kehrte in einem slowakischen Sanitätszug der 55jährige, aus Chemnitz stammende Johann Raffay nach 27jähriger Gefangenschaft in Rußland wieder in seine Heimat zurück. 1914 war Raffay bei Nowo in russische Gefangenschaft geraten. Mehrere Monate verbrachte er im Kiewer Gefangenenlager, von wo er mit anderen Gefangenen nach Sibirien gebracht wurde. Dort blieb er sieben Jahre. Raffay erzählt, er sei wie ein Sklave behandelt worden. 1922 sei er als ehemaliger Bergarbeiter in die Ukraine überführt worden, wo er bis 1941 in Kohlenruben am Don arbeitete. 1925 hatte er aus dieser Hölle einen Fluchtversuch unternommen, wurde jedoch bei Larnopol erfaßt und in das Bergwerk zurückgebracht. Auch ein zweiter Fluchtversuch mißlang. Als Raffay schließlich arbeitsunfähig wurde, überließ man ihn einfach seinem Schicksal. Im vergangenen Winter hörte er von dem inzwischen ausgebrochenen neuen Krieg und schöpfte wieder Hoffnung. Der ausgemergelte Mann flüchtete nun neuerlich. In Schitomir stieß er zum erstenmal auf slowakische Soldaten, die ihn unter ihren Schutz nahmen. Raffay wurde von Ministerpräsident Tuka empfangen, dem er ausführlich über seine Gefangenschaft berichtete. Dann fährt Raffay in seine Heimatstadt Chemnitz zu seinen Verwandten, die ihn schon längst tot wähten.

Betäubende Heubüchse

In Emden legte sich ein landwirtschaftlicher Arbeiter in frisch eingefahrenes Heu und blieb, da er seine Hofgenossen nicht davon in Kenntnis gesetzt hatte, fast drei Tage verschunden. Schließlich fand die Bäuerin den Vermissten beim Eierkuchen noch im tiefen Schlaf liegen. Erst als der herbeigerufene Arzt eine Einspritzung vorgenommen hatte, erwachte der Arbeiter aus seinem Schlaf, der im ganzen über 60 Stunden gedauert hatte. Nach ärztlichem Urteil ist der lange Schlaf auf betäubende Ausdünstungen des frischen Heus zurückzuführen.

und immer rascher in wunderschönen weißen Ritt dahin, schreien sich Mut zu, heben sich und lassen sich vom Wind hochtragen, flügelstreichend wie ein Feld von weißem Schnee.

Dann sinken sie vorm Waldbrand nieder. Aber ihr Erlebnis war so großartig und ihre Sehnsucht so ungewohnt, sie schreien grell und wild durcheinander, sie fahren mich an, als ich erhitte näherkomme, zischen ehrsüchtig und fauchen, als hätten sie einen Augenblick lang wieder gewußt, daß ich ihr Feind bin, und daß wir Menschen Schuld haben, wenn sie nicht gleich den fliegenden Schwestern auffahren können. Ich habe wirklich große Mühe mit der Schar und bemerke häufig, daß auch ich solche Unbotmäßigkeit nicht kenne.

„Mir scheint“, sagt mein junger Gast, „wir kommen beide mit Gänsen nicht zurecht.“ Ich möchte mich ernsthaft entrüsten, aber Lisa lacht so flehend, ich bläse und seufze. Ich werde sie Brombeeren pflücken lassen, denke ich, oder Hühner hüten, da kann sie ein Buch lesen und hält sich nützlich. Denn — nun ja, ich freue mich doch nun einmal über hübsche Gesichter zu Mittag, auch wenn ich mir einen anderen Gast zum Gänsehüten werde aussuchen müssen.

Prof. Goltzer Ehrengast in Bayreuth. Der Altmeister der Wagner-Forschung, Geheimrat Professor Dr. Wolfgang Goltzer in Rostock, gehört zu den ältesten Bayreuthfahrern. Vor 60 Jahren weilte er zum erstenmal in Bayreuth, wo er 1882 die Uraufführung von Wagners Bühnenweiskunstspiel „Parifal“ erlebte. In diesem Jahr war der greise Gelehrte Ehrengast der Festspiele.

Deutsche Ehrung eines finnischen Dichters. Die Deutsche Akademie hat dem finnischen Gelehrten und Dichter Professor Otto Manninen, der am 13. August das hiezigste Lebensjahr vollendete, die Humboldt-Medaille verliehen. Damit ist diese hohe Auszeichnung erstmalig einem Finnen zuteil geworden.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Vom Spiel in den Tod!

In der letzten Zeit haben sich in deutschen Städten immer wieder schwere Unglücksfälle ereignet, daß Kinder Verkehrsstraßen als Spielplätze benutzten. So wurde auch in diesen Tagen wieder in Hamburg auf der Glasbüttenstraße ein kaum vierjähriges Mädchen mitten aus frohem Spiel vom Tode herausgerissen. Das Kind hatte auf dem schmalen Bürgersteig mit einem sechsjährigen Knaben gespielt und war dabei unversehens auf den Fahrdamm gesprungen, und zwar zwischen einen vorüberfahrenden Motorwagen und den Anhänger. Der Führer des Wagens konnte das Unglück nicht mehr verhindern.

Auch hier in Lübeck erlebt man es tagtäglich, daß die Jugend Straßen zu ihrem Spielplatz machen. Selbst in so vielbefahrenen Straßen wie beispielsweise der Königstraße muß man immer wieder Kinder auf dem Fahrdamm herumspielen sehen. Sie veranstalten dort Ballspiele, fahren unbekümmert mit dem Koller herum oder hassen sich gegenseitig. Erst dieser Tage geriet ein kleiner Junge, der in dem Engpaß zwischen der Mühlenstraße und Regimentsstraße auf seinem Koller herumfuhr, bei einer plötzlichen Quertung des Fahrdammes direkt vor einen Lastzug. Hier konnte der Führer des Lastzuges das Unheil noch durch scharfes Bremsen verhüten. Es ist unbedingte Pflicht der Eltern, ihren Kindern das Spiel auf Verkehrsstraßen zu untersagen und, wenn Worte nicht genügen, die Spielgeräte wegzunehmen. Unterlassen sie diese Pflicht und es geschieht ein Unglück, so sind sie mitverantwortlich für das dann entstehende Verbrechen.

Auch jugendliche Radfahrer sieht man häufig reichlich unbekümmert in den Straßen fahren. Sie behindern durch Bogenfahren usw. den übrigen Verkehr. Hier kann sich mit Erfolg die Schule einschalten, indem sie die Kinder zu strengster Verkehrsdisziplin ermahnt. Die ständige Aufsicht in den Zeitungen größerer Städte: Vom Spiel in den Tod! muß endlich verschwinden.

Erneut nach Lübeck berufen

Oberleutnant der Schutzpolizei Reisch wurde gemäß des Erlasses des Reichsführers H mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Lübecker Polizeipräsidenten beauftragt und zum Kommandeur der Schutzpolizei ernannt. Oberleutnant Reisch war bereits von 1938-40 Kommandeur der Schutzpolizei in Lübeck. Seit 1940 wurde er im auswärtigen Einsatz verwendet (Holland und Belgien) und zuletzt war er Kommandeur der Schutzpolizei in Warschau. Wie er sich hier bestens bewährte, so war es auch bei den auswärtigen Einsätzen der Fall. Seine neue Berufung nach Lübeck begrüßen wir also mit Freude. Der bisherige Kommandeur der Lübecker Schutzpolizei Oberleutnant v. Kunde hat eine ehrenvolle Berufung zur Polizeiverwaltung in der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, erhalten. Er hat in der Zeit seines Hierseins sich ebenfalls die Sympathien der Lübecker Bevölkerung erworben. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Wir essen Auberginen

In der letzten Zeit fallen uns in den Gemüseläden längliche, gürtenähnliche Früchte auf, die blank und appetitlich zum Kaufen locken, wenn man nur wüßte, was das für blaurote Dinger wären und wie man damit umgehen muß. Es handelt sich um die hauptsächlich in Südeuropa angebauten Auberginen (Sprich: Obärd-schinnen), eine schmackhafte und vielseitig verwendungsfähige Frucht, nach deren leuchtend blau-violetter Farbe übrigens die Glasur gewisser ostasiatischer Tonwaren benannt wird. Man behandelt die Früchte wie Gurken, würzt sie eine halbe Stunde mit Salz, eventuell mit etwas Essig und Kräutern wie Petersilie, Majoran, Dill usw. und schmort sie in etwas Fett, nachdem sie vorher natürlich abgeseigt worden sind. Eine Tomatenunterschiede dazu ist besonders lecker. Auch gefüllt sind die Auberginen sehr schmackhaft. Nach dem Schälen werden die Früchte ausgehöhlt und mit Salz, etwas Essig und Kräutern bedeckt. Aus dem herausgeschabten Fleisch, gedrohten oder frischen Pilzen, einer etwas in Fett gedünsteten Zwiebel und Semmelkrumen bereitet man eine Masse, mit der man die Aubergine ausfüllt, zubindet und wie eine gefüllte Gurke in Fett schmort.

Diese und jede andere hausfrauiche Auskunft gibt nach wie vor die Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, jetzt Fleischhauerstraße 73.

Die Frontbühne Mönch spielt für unsere Bombengeschädigten. Am Mittwoch, dem 19. August 1942, 19 Uhr, führt die Kreisleitung der NSDAP in Verbindung mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Lübeck, ein buntes Programm mit der Frontbühne Mönch durch. In diesem Programm wirken 15 Personen mit, die teilweise schon vom Rundfunk bekannt sind. Kammer Solisten werden von der bekannten Kapelle Schneidewind begleitet. Es sind noch Karten in der KdF-Dienststelle, Johannisstraße 45, II., Zimmer 14, gegen Vorlage der Betreuungskarte für Bombengeschädigte, kostenlos erhältlich.

Volkshochschule Lübeck. Es wird schon jetzt um Anmeldungen für sämtliche Sprach- und Mathematikurse gebeten, die in nächster Zeit beginnen werden. Auskunft in der Geschäftsstelle, Johannisstraße 48, Zimmer 13 (Ruf 256 07).

40 Jahre im eigenen Betriebe tätig. Am 19. August ist Arthur Fehrer 40 Jahre in der von ihm gegründeten Marxspan-Fabrik tätig. Sie hat sich unter der Leitung dieses Fachmannes — er erwarb sich seine Kenntnisse in jahrelanger Tätigkeit in den ersten Häusern der Fäbriker Branche — aus kleinen Anfängen zu der heutigen beachtlichen Größe entwickelt. Heute darf natürlich nur der alte Kundenkreis im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften weiter beliefert werden, aber die Qualität ist beibehalten. Dafür sorgt schon der Firmeninhaber, der trotz seines vorgerückten Alters noch immer die Seele des Unternehmens ist. Auch die Feindeinwirkung in der Nacht zum 29. März hatte nur eine kurze Unterbrechung der Fabrikation zur Folge. Wir wünschen dem Inhaber, daß er noch das 50jährige Jubiläum im eigenen an Erfolgen reichen Betriebe in alter Rüstigkeit erlebt.

Am Abend auf der Heide . . .

Zwischen Trave und Wakenitz — Ein Juwel in Lübeds näherer Umgebung

Lübeds nähere und weitere Umgebung ist von außerordentlicher Mannigfaltigkeit. Die Küste der Ostsee steht der östlichsteinschen und lauenburgischen Seelandschaft verschwiebert. Stormarn hat seine besondere Note und auch das westliche Mecklenburg. Alle diese Landschaften haben ihre Tönung und ihren ganz eigenen Zauber, den jede nur für sich besitzt, unverwechselbar, bei aller Verwandtschaft im Kern. Wie verschieden sind doch die Ufergebilde von Trave und Wakenitz von einander! Es ist, als teiste man in verschiedene Welten, die nichts als die Mündung der Wakenitz in die Trave gemeinsam haben. Zwischen Wakenitz und Trave, der See eines Bogens, den die beiden Ströme Lübeds bilden, vergleichbar, spannt sich die Heide.

Die Balingen Heide ist ein Kronjuwel im landschaftlichen Schmuck rings um Lübed. Wir haben so viel von den Schönheiten unserer Stadt durch britische Bomben eingestrichelt, daß wir uns gern in unserer Freizeit an den Busen der Natur flüchten, und da steht die tröstliche Kraft der Heide oben an. Wenn ihre ruhige Stille und Weite uns aufnimmt, ist es, als nehme eine Mutter uns in ihre Arme. Hier sah es schon zur Zeit der Gründung Lübeds so aus und manche Wege krümmen sich genau so wie in den Zeiten, als die Planwagen, von Reigen begleitet und geleitet, durch die Schanzen der alten Landwehr und nach Mecklenburg fuhren.

Unendlich erscheint uns das Gebiet der Balingen Heide, wenn wir durch die Wälderfette, die sie von Lübed trennt, gedrungen sind und in ihrem Mittelpunkt stehen. Wir sehen kein Ende. Das ist eine Folge ihrer leichten Kuppenform und ihrer kleinen Hügel, die uns den Horizont verstellen. Eine andere Erfahrung, die uns die Heide schenkt, ist die Aufmerksamkeit, die wir den Wäldchenbildungen schenken. Wer achtet schon in den Straßen-Lüben auf ihr ständig wechselndes Bild. Da türmen sich Wäldchen, die aus Marmor gefügt scheinen. Schier unmerklich vergehen sie wieder und fügen sich zu anderen Gestalten, zu regelvollen gewaltigen Orlogsschiffen, oder, hat man Phantasie, kann man riesige Tiere in ihnen erkennen. Am wunderbarsten ist ihr Anblick in der feurigen Beleuchtung des Abendrots. Dann

werden die weißen Götterburgen zum brennenden Walfisch des letzten Alters der Götterdämmerung. Am Abend auf der Heide . . . Langsam, mit unendlich feinen und zahlreichen Schattierungen und Uebergängen sinkt die Dämmerung auf das urhafte Land. Die Einzelbäume, Birken und Kiefern, wachsen und scheinen sich dem Scheidenden Licht entgegenzureden. Die Kiefern sehen dann manchmal aus wie römische Pinien, und Italienener können sich auf unserer heimischen Heide an Campagna-Abende erinnern fühlen. Der Teppich des Heidekrauts wird immer schwärzer, zwischen ihren Büschen schimmern hell die schmalen sich krümmenden, oft seit Jahrhunderten getretenen Fußwege. (Leider nehmen die Heidekrautstellen der Balingen Heide in den letzten Jahren merklich ab, eine Folge des rücksichtslosen Abzupfens in der Blütezeit.)

Am Abend auf der Heide . . . Dann ist ihr Zauber besonders wirksam. Grillen zirpen und aus den Dörfern ringsum tönt gelegentlich das dumpfe Brüllen des Biehs. Allein möchte man hier zur Schummerstunde, nicht gern wandern. Man könnte sich in der abendlichen trübenden Umwelte leicht verirren und, wie von einem bösen Geist geführt, im Kreise herumgehen und nicht zum Ziele kommen. So wurde es von Lübeder Wanderfreunden lebhaft begrüßt, als kürzlich in der Lübeder Zeitung unter der bekannten Ueberschrift „Wandern mit KdF“ eine Einladung zu einem abendlichen Spaziergang in der Heide zu lesen stand. Unter der fundigen Führung des bewährten Wanderwarts Köpfe, der auch in der Balingen Heide Weg und Steg kennt, erging sich an einem sonnigen abendlichen Heide, die jungen Mädchen der Gruppe immer munter voran. Bei den obigen Zeilen wird vielleicht der Eine und die Andere an unsere Erlebnisse sich erinnert fühlen. Wir erlebten einen wundervollen Sonnenuntergang, als wir in der Heide angelangt waren, und wie sich dann die Dämmerung mit lamanten Flügeln herabsenkte. Herr Köpfe gab dankenswerte Erläuterungen über Wesen und Geschichte der Balingen Heide.

Es war ein Abend, der noch lange in unserer Erinnerung leuchten wird. Conrad Neckels.

Aus dem Kreise Stormarn

Uhrenburg. — Von der NSG. „Kraft durch Freude“ wird am 24. August um 16 Uhr im Hotel „Lindenhof“ eine Veranstaltung stattfinden. Die Deutsche Märchenbühne Berlin zeigt in einem Gaudespiel „Hänsel und Gretel“. — In der Partallee war ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, der bald von der freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Bad Odessee. — Die Jagdpachtanteile für 1942 sind in der Zeit vom 15. August bis zum 15. Oktober bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen. Die bis dahin nicht abgehobenen Beträge werden zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken verwendet. — Morgen um 20 Uhr findet im Rathausaal eine Dienstbesprechung des Deutschen Roten Kreuzes statt.

Eisebe. — Die Veranstaltung der Gaufrühlstelle findet nicht heute, sondern erst morgen statt.

Hamsfelde. — Ueberrnorgen begeht der Altenteiler Fritz Hittmann den besten Geburtstag und Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag. Wir gratulieren!

Rehewischdorf. — Wegen notwendiger Brückenarbeit war der Durchgangsverkehr vom Schwarzen Damm in Richtung Rehewischdorf für mehrere Wochen gesperrt. Die Arbeiten sind in den nächsten Tagen beendet. Dann wird die Fahrstraße wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben.

Mollhagen. — Der Unteroffizier Hermann Wehl, Sohn des Mollhagen's, Wehl in Mollhagen, wurde mit dem EK. II ausgezeichnet.

Tangstedt. — Mit dem Abmähen des Roggens ist in diesen Tagen begonnen worden. — Wieder wurde der NSG-Dienststelle ohne Namensnennung ein Zwanzigmarschlein zugestellt. Die Ortsgruppe spricht dem unbekannten Spender auf diesem Wege ihren Dank aus.

Trittau. — Mit dem Ende der vorigen Woche hat hier die Feuerwehre ihren Abbruch gefunden. Auf einem Teil der früher geschnittenen Weiden ist bereits der Grummet wieder recht gut gediehen, so daß der Schnitt dort bald wieder beginnen kann. — Bei der Ortspolizeibehörde wurden ein Gürtel, eine Decke und ein Bademantel als gefunden abgeliefert. — Ein Landjäger aus der Lüneburger Heide besuchte auf einer Wanderung durch Schleswig-Holstein unseren Ort und übernachtete im Horst-Wessel-Haus.

Hamburger Notizen

Drei Ausreißer geschnappt.

In der Gemeinde Hasloh an der Segeberger Kreisgrenze konnten drei junge Hamburger Ausreißer dingfest gemacht werden. Sie hatten beschloffen, zusammen mit nur einem Fahrrad eine größere Tour zu unternehmen. Da sie so jedoch nur langsam vorankamen, ließen sie bereits in Hamburg ein Fahrrad einfach „mitgehen“. Nun nahm der Dritte auf dem Gepädeträger Platz. In Quindorn wurde dann ein unbeaufsichtigtes Damenrad mitgenommen. Aber in Hasloh wurde das Fahrrad erkannt und so die Reife plötzlich unterbrochen, da die Ausreißer festgenommen wurden.

Von der Verwaltungsakademie Hamburg. — Das Wintersemester der Hamburgischen Verwaltungsakademie beginnt in diesem Jahre bereits am 21. September. Dadurch ist es möglich, den Wünschen der Hörer entsprechend die Zeit der kürzesten Tage vorlesungsfrei zu halten. Das Semester wird eröffnet durch einen Vortrag des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, der zugleich hat, Ende September in Hamburg zu sprechen. Neben den Vorlesungen und Übungen der Semester-Vorlesungen werden in der Zeit von Januar bis März 1943 wieder fünf Vorträge über politische und wirtschaftliche Tagesfragen veranstaltet. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist in der Geschäftsstelle der Akademie, Ferdinandstraße 6, zu haben.

Die Nachbarkreise melden:

Beim Baden ertrunken

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagmittag in der Schwartauener Badeanstalt. Der als guter Schwimmer bekannte Badergesehnte Herr Jenseck beim Baden plötzlich in den Fluten. Seine Leiche konnte erst durch die Feuerwehr geborgen werden. Ein Arzt stellte Herzhöhlungs als Todesursache fest.

Tapferer kleiner Lebensretter.

Mehrere Kinder spielten nachmittags an der durch die vielen Regenfälle besonders hoch mit Wasser gefüllten Lehmkuhle von Matthäus Willen in Burg auf Nehmarn, als plötzlich der siebenjährige Sohn des Einwohnern Heinrich Westphal auslief und in die vier Meter tiefe Kuhle hineinsprang. Während die übrigen Kinder erschrocken davonliefen, um zu Hause Hilfe zu holen, sprang der elfjährige Max Kienle entschlossen ins Wasser. Es gelang ihm, den siebenjährigen Knaben vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

75 Jahre Postanstalt in Sülfeld.

In diesem Jahre ist es 75 Jahre her, daß die Postanstalt in Sülfeld errichtet wurde. Im Verordnungsblatt der Herogotimer wurde am 7. Oktober amtlich die Errichtung einer Post-Expedition in Sülfeld bekanntgegeben. Gleichzeitig wurde zwischen Odessee und Sülfeld eine Botenpost eingerichtet. Beide traten mit dem 16. Oktober 1867 in Tätigkeit.

Erinnerung an den Rakeburger Dombrand.

Vor fast 50 Jahren, am Sonnabend, dem 19. August 1893, wurde während eines heftigen Gewitters der altertümliche Rakeburger Dom vom Blitz getroffen und in Brand gesetzt. Die Flammen fanden in dem alten Gebälk reiche Nahrung und griffen vom Turm schnell auf den Dachreiter und das Dach des Mittelschiffes über. Der mächtige Turm mit dem Glockenturm brannte vollständig aus, wobei auch das Glockenspiel zerstört wurde. Die große 70 Zentner schwere Glocke zerfiel beim Sturz das Turmgewölbe, blieb dort aber — teils geschmolzen und geborsten — hängen, so daß das Innere der Kirche gerettet werden konnte. Übermals 200 Jahre zuvor, bei der Belagerung Rakeburgs durch die Dänen, am 21. August 1693, als durch die dreitägige Beschießung die ganze Stadt bis auf fünf Häuser in Asche lag, stand auch der Dom schon einmal in Flammen und konnte nur durch den todesmutigen Einsatz des Hauptmanns von Mandelslohe und des Propheten Guzmars vor der Vernichtung gerettet werden.

Den Hofstecht mighandelt

Vor der Strafkammer Schwerin hatten sich der Bauer Heinrich Jentel und sein Sohn, der Jungbauer Heinrich Jentel, aus Zietzen, Ar. Schönberg, zu verantworten. Die beiden hatten im Herbst 1940 während einer Auseinandersetzung mit ihrem Landarbeiter Heimlich diesen mit Häuten und Knäpeln bedrängt und geschlagen, daß er am Boden liegen blieb und längere Zeit arbeitsunfähig war. Der Bauer erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung drei Monate Gefängnis und der Jungbauer, da er bei Begehung der Tat noch als Jugendlicher zählte, einen Monat Jugendarrest.

Unterrichtsbefreiung zur Erntearbeit

Das Mecklenburgische Staatsministerium, Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, hat die Schulleiter in diesem Jahre ermächtigt, Schulkinder der oberen Jahrgänge der Volksschulen in besonders dringenden Fällen nach Benehmen mit dem Ortsgruppenleiter und dem Ortsbauernführer zur Hilfeleistung in der Ernte bis zu drei Wochen vom Unterricht zu befreien.

Beit Harlans Dank an Eutin

Ausführung eines Farbfilms

Eutin hatte ein Ereignis besonderer Art. Nach Schluß der regulären Vorstellung fanden sich im Vorlesaal des Lichtspielhauses geladene Gäste ein, um der Aufführung eines Farbfilms beizuwohnen. Einige Wochen lang Eutin im Banne des Films. Der Marktplan mit seinen Fachwerkhäusern und dem Kirchturm im Hintergrund wurde zum Aufnahmestand. In den Schreibwaren-Geschäften ist keine Ansichtspostkarte mit Kristina Söderbaum, Carl Radbald, Paul Klinger mehr zu haben, sie sind in den Händen der Jugend Eutins, versehen mit den Unterschriften der Künstler. Diese Filmstimmung fand nun ihren Höhepunkt in der nächtlichen Aufführung. Durch die sonst um diese Zeit leeren Straßen strömten erwartungsreiche Menschen zum Kino. Bis auf den letzten Platz ist das große Haus besetzt, als Beit Harlan mit Kristina Söderbaum und den anderen Darstellern des Films „Immensee“, dessen Aufnahmen seit zwei Wochen in Eutin gezeigt werden, erscheinen. Zusehender Beifall begrüßt besonders die durch ihr schlichtes, freundliches Wesen beliebte Kristina Söderbaum. Dann nimmt Beit Harlan das Wort. Er teilt mit, daß der zweite deutsche Farbfilm, sein eigener erster, „Die goldene Stadt“, in Eutin seine allererste Aufführung erlebe. Seine offizielle Aufführung finde auf der Biennale in Venedig im September statt. Er zeige diesen Film in Eutin als Ausdruck des Dankes an alle, die bei den Aufnahmen zum Farbfilm „Immensee“ den Filmfachleuten so bereitwillig entgegengekommen seien. Dann sprach „Die goldene Stadt“ zu den Menschen der „Reinholdt“. Seine Vorführung war ein wertvoller Dank der Künstler, ehrlicher Beifall und tiefes Schweigen verriet die Ergriffenheit all derer, die in dieser Nachtstunde eines so seltenen Erlebnisses teilhaftig wurden.

Sport + Turnen + Spiel

Gaumeisterschaften der Schwimmer

Sportführer Joch hatte den Gaumeisterschaften sowie die Sportführer des Sportgaues Schleswig-Holstein zu einer Arbeitstagung nach Malente-Odessee einladen, um allen Mitarbeitern verbindliche Richtlinien für die kommende Arbeit zu geben. Der Sportgau wird noch eine Reihe bemerkenswerter Veranstaltungen in diesem Sommer durchführen. So werden die Schwimmer am kommenden Sonntag in Lübeck ihre Gaumeisterschaften durchführen und am 13. September wird im Neumühlener Jahnstadion der Volkssporttag und der Volksturntag größte Bedeutung finden. Mit einer Beteiligung der in Malente-Odessee anwesenden landwirtschaftlichen Schützen, die nach dem Abreise aller Abteilungen des Sportgaues zu Schulungs- und Lehrgangsspielen zur Verfügung stehen wird, fand die Tagung ihren Abschluß.

Rundenkampf der Sportschützen

Die BSG. DWM. (Forschungsanstalt) und Drägerwerk, der Lübecker Schützenverein und der RSB. Lübeck traten auf dem Schießstand bei Süd zum 1. Rundenkampf 1942 mit dem Wehrmannsgewehr an. Bedingung: Kleine Serie, je 5 Schuß liegend, 5 Schuß stehend und 5 Schuß kniend, freiwildig, auf die 20-fache Vorentscheidungsweite, 175 Meter, Mannschaften zu 4 Schützen. Ergebnisse: 1. BSG. DWM. (Forschungsanstalt) 1. Mannschaft 915 Ringe, 2. RSB. Lübeck 790 Ringe, 3. BSG. Drägerwerk 774 Ringe, 4. BSG. DWM. (Forschungsanstalt) 2. Mannschaft 771 Ringe und 5. Lübecker Schützenverein 721 Ringe. Die besten Sportschützen: Jotopf 268 Ringe, Wegner 243 Ringe, Schardin 218 Ringe, sämtlich von der BSG. DWM. (Forschungsanstalt). Während man von Jotopf Rekordleistungen gewohnt ist, ist als besonders gut die Leistung von Kamerad Wegner (243 Ringe) anzupreisen, weil er einer unserer jüngsten Wehrmannschaften ist.

Vereinsportfest in Rüdnitz

Unter großer Anteilnahme widmete Jahn-Rüdnitz ein leichtathletisches Vereinsportfest ab. Die Rüdnitzer haben gutes Jugendmaterial. Es wurden recht achtbare Leistungen erzielt.

100 Meter Lauf: 1. Karl Quast, 12 Sek., im toten Rennen mit Geff. Wehlhoff. 400 Meter Lauf: 1. Quast, 57,6 Sek., 2. Rüdnitz, 60,4 Sek., 3. Rüdnitz, 1.500 Meter Lauf: 1. Quast, 4,40.1 Min.; 2. Wehl, 4,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 4,49.1 Min. 1000 Meter Lauf: 1. Quast, 11,40.1 Min.; 2. Wehl, 11,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 11,50.1 Min. 1500 Meter Lauf: 1. Quast, 18,40.1 Min.; 2. Wehl, 18,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 18,50.1 Min. 2000 Meter Lauf: 1. Quast, 24,40.1 Min.; 2. Wehl, 24,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 24,50.1 Min. 2500 Meter Lauf: 1. Quast, 30,40.1 Min.; 2. Wehl, 30,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 30,50.1 Min. 3000 Meter Lauf: 1. Quast, 36,40.1 Min.; 2. Wehl, 36,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 36,50.1 Min. 3500 Meter Lauf: 1. Quast, 42,40.1 Min.; 2. Wehl, 42,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 42,50.1 Min. 4000 Meter Lauf: 1. Quast, 48,40.1 Min.; 2. Wehl, 48,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 48,50.1 Min. 4500 Meter Lauf: 1. Quast, 54,40.1 Min.; 2. Wehl, 54,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 54,50.1 Min. 5000 Meter Lauf: 1. Quast, 60,40.1 Min.; 2. Wehl, 60,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 60,50.1 Min. 5500 Meter Lauf: 1. Quast, 66,40.1 Min.; 2. Wehl, 66,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 66,50.1 Min. 6000 Meter Lauf: 1. Quast, 72,40.1 Min.; 2. Wehl, 72,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 72,50.1 Min. 6500 Meter Lauf: 1. Quast, 78,40.1 Min.; 2. Wehl, 78,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 78,50.1 Min. 7000 Meter Lauf: 1. Quast, 84,40.1 Min.; 2. Wehl, 84,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 84,50.1 Min. 7500 Meter Lauf: 1. Quast, 90,40.1 Min.; 2. Wehl, 90,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 90,50.1 Min. 8000 Meter Lauf: 1. Quast, 96,40.1 Min.; 2. Wehl, 96,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 96,50.1 Min. 8500 Meter Lauf: 1. Quast, 102,40.1 Min.; 2. Wehl, 102,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 102,50.1 Min. 9000 Meter Lauf: 1. Quast, 108,40.1 Min.; 2. Wehl, 108,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 108,50.1 Min. 9500 Meter Lauf: 1. Quast, 114,40.1 Min.; 2. Wehl, 114,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 114,50.1 Min. 10000 Meter Lauf: 1. Quast, 120,40.1 Min.; 2. Wehl, 120,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 120,50.1 Min. 10500 Meter Lauf: 1. Quast, 126,40.1 Min.; 2. Wehl, 126,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 126,50.1 Min. 11000 Meter Lauf: 1. Quast, 132,40.1 Min.; 2. Wehl, 132,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 132,50.1 Min. 11500 Meter Lauf: 1. Quast, 138,40.1 Min.; 2. Wehl, 138,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 138,50.1 Min. 12000 Meter Lauf: 1. Quast, 144,40.1 Min.; 2. Wehl, 144,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 144,50.1 Min. 12500 Meter Lauf: 1. Quast, 150,40.1 Min.; 2. Wehl, 150,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 150,50.1 Min. 13000 Meter Lauf: 1. Quast, 156,40.1 Min.; 2. Wehl, 156,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 156,50.1 Min. 13500 Meter Lauf: 1. Quast, 162,40.1 Min.; 2. Wehl, 162,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 162,50.1 Min. 14000 Meter Lauf: 1. Quast, 168,40.1 Min.; 2. Wehl, 168,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 168,50.1 Min. 14500 Meter Lauf: 1. Quast, 174,40.1 Min.; 2. Wehl, 174,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 174,50.1 Min. 15000 Meter Lauf: 1. Quast, 180,40.1 Min.; 2. Wehl, 180,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 180,50.1 Min. 15500 Meter Lauf: 1. Quast, 186,40.1 Min.; 2. Wehl, 186,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 186,50.1 Min. 16000 Meter Lauf: 1. Quast, 192,40.1 Min.; 2. Wehl, 192,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 192,50.1 Min. 16500 Meter Lauf: 1. Quast, 198,40.1 Min.; 2. Wehl, 198,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 198,50.1 Min. 17000 Meter Lauf: 1. Quast, 204,40.1 Min.; 2. Wehl, 204,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 204,50.1 Min. 17500 Meter Lauf: 1. Quast, 210,40.1 Min.; 2. Wehl, 210,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 210,50.1 Min. 18000 Meter Lauf: 1. Quast, 216,40.1 Min.; 2. Wehl, 216,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 216,50.1 Min. 18500 Meter Lauf: 1. Quast, 222,40.1 Min.; 2. Wehl, 222,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 222,50.1 Min. 19000 Meter Lauf: 1. Quast, 228,40.1 Min.; 2. Wehl, 228,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 228,50.1 Min. 19500 Meter Lauf: 1. Quast, 234,40.1 Min.; 2. Wehl, 234,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 234,50.1 Min. 20000 Meter Lauf: 1. Quast, 240,40.1 Min.; 2. Wehl, 240,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 240,50.1 Min. 20500 Meter Lauf: 1. Quast, 246,40.1 Min.; 2. Wehl, 246,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 246,50.1 Min. 21000 Meter Lauf: 1. Quast, 252,40.1 Min.; 2. Wehl, 252,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 252,50.1 Min. 21500 Meter Lauf: 1. Quast, 258,40.1 Min.; 2. Wehl, 258,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 258,50.1 Min. 22000 Meter Lauf: 1. Quast, 264,40.1 Min.; 2. Wehl, 264,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 264,50.1 Min. 22500 Meter Lauf: 1. Quast, 270,40.1 Min.; 2. Wehl, 270,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 270,50.1 Min. 23000 Meter Lauf: 1. Quast, 276,40.1 Min.; 2. Wehl, 276,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 276,50.1 Min. 23500 Meter Lauf: 1. Quast, 282,40.1 Min.; 2. Wehl, 282,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 282,50.1 Min. 24000 Meter Lauf: 1. Quast, 288,40.1 Min.; 2. Wehl, 288,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 288,50.1 Min. 24500 Meter Lauf: 1. Quast, 294,40.1 Min.; 2. Wehl, 294,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 294,50.1 Min. 25000 Meter Lauf: 1. Quast, 300,40.1 Min.; 2. Wehl, 300,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 300,50.1 Min. 25500 Meter Lauf: 1. Quast, 306,40.1 Min.; 2. Wehl, 306,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 306,50.1 Min. 26000 Meter Lauf: 1. Quast, 312,40.1 Min.; 2. Wehl, 312,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 312,50.1 Min. 26500 Meter Lauf: 1. Quast, 318,40.1 Min.; 2. Wehl, 318,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 318,50.1 Min. 27000 Meter Lauf: 1. Quast, 324,40.1 Min.; 2. Wehl, 324,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 324,50.1 Min. 27500 Meter Lauf: 1. Quast, 330,40.1 Min.; 2. Wehl, 330,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 330,50.1 Min. 28000 Meter Lauf: 1. Quast, 336,40.1 Min.; 2. Wehl, 336,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 336,50.1 Min. 28500 Meter Lauf: 1. Quast, 342,40.1 Min.; 2. Wehl, 342,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 342,50.1 Min. 29000 Meter Lauf: 1. Quast, 348,40.1 Min.; 2. Wehl, 348,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 348,50.1 Min. 29500 Meter Lauf: 1. Quast, 354,40.1 Min.; 2. Wehl, 354,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 354,50.1 Min. 30000 Meter Lauf: 1. Quast, 360,40.1 Min.; 2. Wehl, 360,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 360,50.1 Min. 30500 Meter Lauf: 1. Quast, 366,40.1 Min.; 2. Wehl, 366,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 366,50.1 Min. 31000 Meter Lauf: 1. Quast, 372,40.1 Min.; 2. Wehl, 372,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 372,50.1 Min. 31500 Meter Lauf: 1. Quast, 378,40.1 Min.; 2. Wehl, 378,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 378,50.1 Min. 32000 Meter Lauf: 1. Quast, 384,40.1 Min.; 2. Wehl, 384,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 384,50.1 Min. 32500 Meter Lauf: 1. Quast, 390,40.1 Min.; 2. Wehl, 390,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 390,50.1 Min. 33000 Meter Lauf: 1. Quast, 396,40.1 Min.; 2. Wehl, 396,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 396,50.1 Min. 33500 Meter Lauf: 1. Quast, 402,40.1 Min.; 2. Wehl, 402,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 402,50.1 Min. 34000 Meter Lauf: 1. Quast, 408,40.1 Min.; 2. Wehl, 408,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 408,50.1 Min. 34500 Meter Lauf: 1. Quast, 414,40.1 Min.; 2. Wehl, 414,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 414,50.1 Min. 35000 Meter Lauf: 1. Quast, 420,40.1 Min.; 2. Wehl, 420,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 420,50.1 Min. 35500 Meter Lauf: 1. Quast, 426,40.1 Min.; 2. Wehl, 426,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 426,50.1 Min. 36000 Meter Lauf: 1. Quast, 432,40.1 Min.; 2. Wehl, 432,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 432,50.1 Min. 36500 Meter Lauf: 1. Quast, 438,40.1 Min.; 2. Wehl, 438,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 438,50.1 Min. 37000 Meter Lauf: 1. Quast, 444,40.1 Min.; 2. Wehl, 444,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 444,50.1 Min. 37500 Meter Lauf: 1. Quast, 450,40.1 Min.; 2. Wehl, 450,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 450,50.1 Min. 38000 Meter Lauf: 1. Quast, 456,40.1 Min.; 2. Wehl, 456,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 456,50.1 Min. 38500 Meter Lauf: 1. Quast, 462,40.1 Min.; 2. Wehl, 462,48.1 Min.; 3. Unteroffiz. Schädlich, 462,50.1 Min. 39000 Meter Lauf: 1. Quast, 468,40.1 Min.;